

Hieronymus und Laktanz in Trier

von

Josef Steinhausen

Christoph Brower¹ schreibt um 1600 zu der bekannten Hieronymusstelle² betr. die enge Verwandtschaft der Heim- oder Volkssprache der Treverer und der kleinasiatischen Galater: Praeclarum hoc et plenum lucis argumentum, quo non temere ullum illustrius de ullo hominum genere vel antiquius extet in Transalpinis. Seit langem geht der gelehrte Streit über diese Notiz hin und her. Es darf heute als feststehend gelten, daß „diese Gemeinschaft der Sprache nur eine wirklich keltische sein kann, so daß für die Zeit dieses Zeugnisses ein Bestehen der keltischen Sprache an beiden Stellen nicht wegdiskutiert werden kann“, wie Leo Weisgerber³, dem großes Verdienst um die Lösung der an die Hieronymusstelle anknüpfenden Fragen zukommt, vermerkt. Eine besondere Schwierigkeit freilich liegt darin, die wirkliche Zeit, „für die dieses Zeugnis gilt, festzustellen“⁴. Liegt in der Notiz das Ergebnis eigener Beobachtung des Hieronymus oder schöpft der Kirchenlehrer aus älteren Quellen? Dies im einzelnen hier zu erörtern, erübrigt sich durch die Ausführungen Weisgerbers und die Studien des Marburger Philologen Friedrich Müller über

¹ Antiquitatum Trevericarum Proparasceue, in: Brower-Masen, Antiquitatum et Annalium Trevirensium libri XXV, I (1670) 26.

² In der Vorrede zum 2. Buche des Kommentars zum Galaterbrief (Migne, Patrol. Lat. Bd. 26, Sp. 357): Galatas excepto sermone Graeco, quo omnis Oriens loquitur, propriam linguam eandem paene habere quam Treviros... Zu vergleichen ist Epist. CXXIII 16, 2 (vom J. 409, s. unten S. 138), wo Hieronymus die Schande der Schlacht an der Allia erst getilgt sieht, donec et Gallias, genitale Gallorum solum, et Gallograeciam (= Galatien), in qua conserant occidentis orientis victores, suo imperio subiugasset (sc. imperium Romanum).

³ Rhein. Vierteljahrsbl. 9, 1939, 29 in dem Abschnitt: „Die Sprachen des linken Rheinufer nach dem Hieronymuszeugnis“ (S. 25 - 32) der Abhandlung: Zur Sprachenkarte Mitteleuropas im frühen Mittelalter (S. 23 - 51). Vgl. auch Weisgerber, Die Sprache der Festlandkelten, im BerRGK. 20, 1930, bes. S. 177. Von neuestem Schrifttum sei angeführt: K. Bittel, Grundzüge der Vor- und Frühgeschichte Kleinasiens (1950) 111 ff. (S. 112: „Galatisch wurde bis ins 5. Jh. n. Chr. zum Teil noch gesprochen“). Zu den „archäologischen Hinterlassenschaften der Galater im Osten“ s. W. Kimmig, Germania 24, 1940, 110 f. Rudolf Egger „hat (Wiener PraehZs. 19, 1932) den Beweis angetreten, daß die Priester des Asklepieions in Pergamon den Genius cucullatus aus dem benachbarten Galatien übernommen haben“, wie Egger selbst in weiterführenden Ausführungen zum „hilfreichen Kleinen im Kapuzenmantel“ (Jahrbücher des österr. archäologischen Instituts in Wien XXXVII, 1948, 90) vermerkt. E. Gose macht darauf aufmerksam, daß der Genius cucullatus auch in Trier häufig begegnet, besonders im großen Lenus-Mars-Tempelbezirk am Irminenwingert zwischen Trier und Euren. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Name des „Kockelsberges“, jenseits der Stadt, damit in Zusammenhang steht; dazu vgl. M. Müller, JberGfnF. 1900 - 1905, 76 (u. Kockelsberg).

⁴ Weisgerber, Rhein. Vierteljahrsbl. a. a. O.

den 20. Brief Gregors von Nyssa⁵. Anschließend an die von Gregor ausdrücklich als „galatisch“ angeführte Ortsbezeichnung ‚Vanota‘ geht Müller auf die Hieronymusstelle ein und kommt in philologischer Quellenforschung zu dem Schluß, daß Hieronymus hier - wie auch sonst oft - aus Laktanz schöpft, und zwar aus dem von Hieronymus kurz vorher zitierten dritten Buche der *Epistolae ad Probum*; diese fallen „ziemlich sicher“ in die Spätzeit des Laktanz⁶. Weisgerber, der die Möglichkeit hatte, bereits die Handschrift Müllers des im Druck befindlichen Aufsatzes zu benutzen, schloß sich der Beweisführung Müllers an⁷. „Es besteht also die große Wahrscheinlichkeit, daß in dem Sprachzeugnis des Hieronymus tatsächlich Lactantius spricht, und daß ihm deshalb unmittelbare Beweiskraft nur für die Zeit des letzteren, also den Anfang des 4. Jahrhunderts zukommt. Immerhin wird man es durch Hieronymus selbst in dem Sinne bestätigt sehen, daß er die Aussage des Lactantius kaum aufgenommen hätte, wenn sie mit seinen eigenen Erfahrungen in Widerspruch gestanden hätte.“ Wohl im Einverständnis mit Weisgerber urteilt Franz Petri⁸, daß „von dem bekannten Hieronymus-Zeugnis nunmehr hinreichend gesichert ist, daß es den sprachlichen Zustand Triers zu Beginn des 4. Jahrhunderts wiedergibt“.

Bevor zu Hieronymus in Trier weiteres bemerkt wird, sei einiges über die Beziehungen des Laktanz zu Trier angeführt. Aus antiken literarischen Quellen ist uns kein direktes Zeugnis für die Anwesenheit des Laktanz in Trier oder im Trierer Lande erhalten. Durch Hieronymus⁹ wissen wir, daß der hervorragende Rhetor und bedeutende christliche Schriftsteller - ob seines klassischen Lateins der ‚christliche Cicero‘

⁵ Hermes 74, 1939, 66 ff.; für die Hieronymusstelle Abschnitt 1, 67-74. Den Archäologen interessieren die Erläuterungen zu dem von Gregor ausführlich beschriebenen Landsitz ‚Vanota‘ eines reichen Gönners oder Freundes im Halystal, Abschnitt 2, 74-84. - Gregor, der Bruder des Basilius, war von 371 bis nach 394 Bischof von Nyssa. Er war mit Hieronymus befreundet.

⁶ Das erste der beiden Fragmente bei S. Brandt, *Lactantii opera omnia*, CSEL. XXVII p. 155: *Lactantii nostri quae in tertio ad Probum volumine de hac gente opinatus sit verba ponemus*. Dazu Klostermann bei Teuffel, *Gesch. d. röm. Lit.*⁶ III 199: Die *Epist. ad Probum* „behandelten vorzugsweise Gegenstände aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit“; Schanz-Krüger III³ (1922) 426.

⁷ a. a. O. 29 f.

⁸ Rhein. Vierteljahrsbl. 15/16, 1951 (Festgabe Hermann Aubin zum 65. Geburtstag), 76 mit Anm. 129; hier heißt es, daß „weitere Veröffentlichungen Weisgerbers zu diesem Problem bevorstehen“; dahin gehen wohl auch die Schlußworte Weisgerbers in den Erläuterungen zur Karte 8 des Geschichtlichen Handatlasses der deutschen Länder am Rhein; Mittel- und Niederrhein (1950) 3.

⁹ Hieronymus, *De vir. ill.* 43, 1: *Hic (Firmianus, qui et Lactantius) in extrema senectute magister Caesaris Crispi, fili Constantini, in Gallia fuit. Dazu Chron, ad a. 2333 [= 317 n. Chr.] (p. 230 Helm): Crispus et Constantinus... et Licinius adulescens... Caesares appellantur. Quorum Crispum Lactantius Latinis litteris eruditavit vir omnium suo tempore eloquentissimus, sed adeo in hac vita pauper, ut plerumque etiam necessariis indigerit.*

genannt¹⁰ - in Afrika geboren ist, von Diocletian als Professor der Rhetorik zur Hochschule seiner Residenz Nikomedien berufen wurde, also in unmittelbare Nähe des Galatargebietes in Kleinasien; schließlich weilte er im hohen Alter als Erzieher des Crispus, des ältesten Sohnes Constantins des Großen (und der Minervina), ‚in Gallien‘. In der älteren Literatur¹¹ gilt es als selbstverständlich, daß damit Trier gemeint ist, das von 306 bis etwa 316 das bevorzugte Hoflager Constantins des Großen war; bei Neueren ist vielfach eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten¹².

Für das Geburtsjahr des Crispus ist 305 der früheste Termin, 307 der letzte¹³. Wenn man daran denkt, daß Kaiser Valentinian um 365 den Ausonius, die Zelebrität der berühmten Hochschule von Burdigala (Bordeaux), für den damals etwa sechsjährigen Sohn Gratian in den Kaiserpalast nach Trier berief¹⁴, so wird man an und für sich die Übernahme der Erziehung des hochbegabten Crispus nicht allzu spät ansetzen wollen¹⁵. Schon deshalb erscheint das Jahr 317 reichlich spät, in dem am 1. März Crispus (zusammen mit dem etwa ein Jahr alten Constantin d. J., dem ältesten Sohn Constantins und der Fausta, und dem gleichfalls unmündigen Sohn des Licinius) in Serdica (Sofia) zum Cäsar erhoben wird¹⁶. Man braucht auch in der angeführten Stelle des Hieronymus den Ausdruck Caesar Crispus nicht so zu pressen, daß der Unterricht des Laktanz erst mit der Titelverleihung begann¹⁷.

Die Berufung des Laktanz zum Erzieher des Crispus setzt eine betont

¹⁰ Hieronymus, Ep. 58, 10, 2: Lactantius, quasi quidam fluvius eloquantiae Tullianae.

¹¹ So Fr. Cramer, *Das römische Trier* (1911) 187. Fr. Koepp, in *Geschichte des Rheinlandes von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart*, von H. Aubin u. a., I (1922) 130.

¹² Schanz-Krüger a. a. O. Lietzmann, RE. XII 353 f. (u. Lactantius); ders., *Gesch. d. alten Kirche* 3 (1938) 166. Klostermann (bei Teuffel) setzt hinter ‚in Gallia‘: (Trier). Ganz allgemein wird man in ähnlich gelagerten Fällen bei ‚in Gallia‘, ‚in Galliam‘ im 4. Jh. zuerst an Trier denken.

¹³ J. Vogt, *RömMitt.* 58, 1943, 191 Anm. 3; ders., *Constantin der Große und sein Jahrhundert* (1949) 143. R. Delbrueck, *Spätantike Kaiserporträts* 77 f. H. Lietzmann, *Geschichte der alten Kirche* 3 (1938) 174.

¹⁴ Fr. Marx, RE. II 2564; ders., *BJb.* 120, 1911, 4. W. John, *Ausg. der Mosella des Ausonius* (1932) 28.

¹⁵ Constantius, der Sohn Constantins des Großen, kann mit vier Jahren schon etwas schreiben, wie der Panegyrist v. J. 321 (Pan. IV [X] 37, 5) rühmt: iam maturato studio litteris habilis, iam felix dextra fructuosa subscriptione laetatur; W. Kroll, RE. XVI 2098.

¹⁶ Womit die Erblichkeit der Thronfolge ausgesprochen wurde; E. Stein, *Geschichte des spätrömischen Reiches* I (1928) 158. Im Jahre 317 wird Crispus zum Princeps iuventutis ernannt (v. Schoenebeck, *Beiträge zur Religionspolitik des Maxentius und Constantins*. *Klio*, 43. Beiheft, 1939, 38).

¹⁷ Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Peter Meyer, *Quaestionum Lactantianarum Particula I, Jahresbericht des Progymnasiums Jülich 1877 - 78*, S. 6, zu den oben angeführten Stellen bei Hieronymus bemerkt: Unde pueri tantum concludunt Crispum Caesarem, non Crispum a Lactantio edoctum esse. Zustimmend J. G. P. Borleffs, *Mnemosyne* 58, 1930, 242 Anm. 2.

christliche Haltung des Kaisers voraus; an der wirklichen Conversion Constantins im Jahre 312 wird man heute, insbesondere nach den Forschungen von A. Alföldi und J. Vogt, kaum mehr zweifeln. So stimmen wir Vogt¹⁸ zu: „Um diese Zeit (Synode von Arles, 314) bestellte Constantin den Rhetor Laktanz, der als christlicher Schriftsteller bereits hohes Ansehen besaß¹⁹, zum Erzieher seines ältesten Sohnes Crispus.“²⁰ Vogt fährt fort: „Damals waren die Rhetorik und das ganze Unterrichtswesen noch in der Hand der Heiden. Es gab genügend Literaten und Lehrer der Beredsamkeit, die von der Berufung des Christen Laktanz sehr getroffen sein mußten. Mehr noch als die Heranziehung des Bischofs Hosius in den Fragen der Kirchenpolitik, bedeutete die Wahl des Laktanz zum Prinzen-erzieher die Festlegung der christlichen Tendenz des Kaisertums für die nächste Generation“²¹.

Ebenso wenig wie bei Ausonius läßt sich bei Laktanz eine Tätigkeit an der Trierer Hochschule²² erweisen, deren Existenz zu Anfang des 4. Jahrhunderts aber damit keineswegs in Abrede gestellt werden soll und die nicht erst 376 „zu einer Hochschule zweiten Ranges erhoben wurde“²³. Um 317 war Crispus höchstens zwölf Jahre alt, so daß für ihn der Besuch der Rhetorenschule ausgeschlossen ist. Somit erübrigt sich die Ansicht von Fr. Marx²⁴, daß Laktanz den Crispus wohl an einer der berühmten Hochschulen an der Garonne, Burdigala oder Tolosa (Toulouse), unterrichtet habe. In Tolosa (oder Narbo) weilten in einer Art Verbannung in der Frühzeit Constantins des Großen (bis 323) die Söhne des Constantius

¹⁸ Die Bedeutung des Jahres 312 für die Religionspolitik Constantins des Großen, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 1942, 182 f.

¹⁹ Fr. Marx, BJB. 120, 1911, 4, nennt Laktanz den ‚Wortführer der Christen‘; ebenfalls E. K. Rand, C A H. XII (1939), 609.

²⁰ Dazu Vogt a. a. O. Anm. 47: „Das Jahr läßt sich nicht genau ausmachen. Seeck... denkt an das Jahr 317... Aber unsere Zeugnisse setzen nicht voraus, daß Crispus, der um 305 geboren worden ist, bereits Caesar war, als er Laktanz zum Erzieher erhielt;“ der Ansicht von Vogt schließt sich an Kornemann, Weltgeschichte des Mittelmeerraumes II (1949) 287 (s. auch 318). Ebenfalls denkt A. H. M. Jones, Constantine and the Conversion of Europe (1948) 89, an die frühe Berufung des Laktanz als Tutor des Crispus; auch für Jones (89 ff.) „besteht kein Zweifel, daß das Jahr 312 die Bekehrung Constantins brachte“ (W. Ensslin, DLZ. 71, 1950, 509).

²¹ Dazu A. Alföldi, The Conversion of Constantine and pagan Rome (1948) 46 Anm. 1: Those who have refused to accept the conversion of Constantine in A. D. 312 have naturally refused also to believe that Crispus can have had a Christian tutor before A. D. 317. After what we have said there can be no doubt that this might have been true any time after 28 october A. D. 312. J. Vogt also emphasizes that Crispus need not have been Caesar when Lactantius was attached to him.

²² Vgl. Rau, RE. 2. Reihe VI (1937) 2338 (u. Treveri). Zu diesem Artikel J. Melber, DLZ. 1939, 735: „Die neuen Ergebnisse sind nicht völlig ausgewertet, so daß der Artikel noch manche Nachträge erfahren wird.“

²³ R. Herzog, TrZs. 12, 1937, 125. Dazu J. Steinhausen, Die Hochschulen im römischen Trier, in: Jb. d. Vereins f. Denkmalpflege und Heimatschutz. Trier. 1952, 28.

²⁴ BJB. a. a. O. 4 f.

Chlorus und der Theodora (Dalmatius, Hannibalianus und Iulius Constantius) und wurden so vom Kaiserhofe ferngehalten²⁵.

Jedenfalls ist seit 317 Trier der Sitz des Caesar Crispus und damit seines Hofmeisters Laktanz²⁶. Gleichzeitig „mit der Übernahme des Kommandos in Gallien erhielt Crispus seines jugendlichen Alters wegen einen Gardepraefekten als Berater, der dann zum eigentlichen Regenten dieses Reichsteiles wurde“²⁷. Crispus „wuchs mit erstaunlicher Sicherheit in die Rolle des Gehilfen und Nachfolgers (Constantins) hinein“²⁸.

Dies, auch im Hinblick auf die militärischen Erfolge des Crispus, näher auszuführen, ist hier nicht der Ort²⁹. Es empfiehlt sich aber doch ein Hinweis auf die mehr der archäologischen Forschung³⁰ verdankten Argumente für die außerordentliche Wertschätzung, deren sich Crispus als ältester der Caesaren und nächster Anwärter auf die Thronfolge erfreute: So das von H. Koethe³¹ gedeutete Figurenkapitell von der Hermesstraße in Trier mit Constantin d. Großen und den Caesaren Crispus, Constantinus II. und Constantius II., das zu einem Triumphalmonument gehören dürfte, errichtet zur Feier der Vicennalien nach dem Siege über Licinius (325), oder die Kölner Goldglasschale mit christlichen Wunderszenen und den Bildnismedaillons der vier Söhne Constantins d. Großen³². Der große

²⁵ Seeck, RE. IV 2455 (u. Delmatius); RE. VII 2352 (Hannibalianus); RE. IV 1044 (Iulius Constantius); RE. VI 1696 (u. Exsuperius); Ensslin, RE. 2. R. V 1774 (u. Theodora); P. Goessler, RE. Suppl. VII (1940) 537. — Wie allgemein angenommen, durch den Einfluß der Kaiserin-Mutter Helena, „der beherrschenden Figur im constantinischen Hause. Seit 306 am Hofe ihres Sohnes...; Constantin hat seine Mutter... für das Christentum gewonnen.“ Vogt, Constantin der Große 254.

²⁶ „Constantin hielt sich seit 317 meist in den Donauländern auf und gab sich mit dem nominellen Kommando seines Sohnes Crispus zufrieden, Sirmium und Serdica sahen an Stelle von Arles und Trier jetzt das Hoflager“, Vogt, a. a. O. 189. Im Jahre 328 ist Constantin noch einmal nach Trier gekommen; E. Stein a. a. O. 197.

²⁷ Vogt a. a. O. 227. Zu diesem für die Praefectura Galliarum wichtigen Moment vgl. H. v. Schoenebeck a. a. O. 74. 78 m. Anm. Lietzmann, RE. 2. R. I (1914) 1186 f. (u. Vettius Rufinus, Nr. 14). E. Stein a. a. O. I (1928) 178 ff. A. Piganiol, L'empire chrétienne (1947) 323 mit Anm. 187. Kornemann, Röm. Geschichte II (1939) 426 f. H. Nesselhauf, Die spätrömische Verwaltung der gallisch-germanischen Länder (1938) 27.

²⁸ Vogt a. a. O. 241.

²⁹ Vgl. etwa E. Stein a. a. O. 159 (160) Anm. 3.

³⁰ In der Literatur vgl. die Lobrede des Nazarius vom J. 321 auf Constantin, dazu W. Kroll, RE. 16 (1935), 2098 (u. Nazarius). Eusebius preist in seiner Kirchengeschichte die Mitwirkung des „von Gott und den Menschen geliebten, seinem Vater in allen Stücken ähnlichen Crispus an dem Sieg über Licinius“, F. Stähelin, Constantin d. Große und das Christentum (1938) 17 Anm. 53. Agathe Kaniuth, Die Beisetzung Constantins des Großen (Untersuchungen zur religiösen Haltung des Kaisers), Diss. Breslau 1941, 60: „Schon in der Kirchengeschichte vergleicht Eusebius die gemeinsame Herrschaft Constantins und seines zum Caesar erhobenen Sohnes Crispus mit dem göttlichen Vorbild.“

³¹ JdI. 50, 1935, 228 ff. mit Abb. 33 u. 34; ders., RevArchéol. 1937, 235 f.; dazu H. Kähler, Die röm. Kapitelle des Rheingebietes (1939) 91 f.

³² Fremersdorf, Wallraf-Richartz-Jahrbuch I, 1930, 282 ff. (325/26); ders., Röm.

Kameo, der den Deckel der Trierer Ada-Handschrift ziert, ist nach A. Alföldi³³ eine sekundäre Umarbeitung der Originalfassung des ersten Jahrhunderts und stellt die Kaiserin-Mutter Helena, Constantin und dessen drei Söhne dar, die nach der Katastrophe von 326 verblieben; Fausta und Crispus mußten so fehlen; da Helena 329 starb, fällt die „Umgestaltung eines alten kaiserlichen Gruppenportraits“, das sich „im kaiserlichen Schatze zu Trier“ befunden haben mag, zwischen 326 und 329. Man kann erwarten, daß die zu fordernde Bergung der gesamten Reste der Deckenmalereien in dem ‚frühconstantinischen Prunksaal‘ einer Palastanlage unter dem Trierer Dom³⁴ - sie fällt vor 326 - auch ein Bild von Crispus beschert, das neben den bisher gehobenen und glücklich zusammengesetzten Idealporträts von Mitgliedern des Kaiserhauses nicht gefehlt haben wird³⁵.

Aus dem inschriftlichen Material seien erwähnt eine Ehrung aus Salerno für Helena³⁶, die Mutter Constantins, die avia von Crispus, Constantinus und Constantius; ferner für Fausta³⁷, als noverca des Crispus und Mutter der beiden anderen Caesaren, eine Inschrift aus Sorrent, beide gesetzt zwischen 323 und 326.

Auch Münzen geben guten Aufschluß, so ein Doppelsolidus Trierer Prägung³⁸, der auf der Vorderseite Crispus zeigt, auf der Rückseite (mit der Umschrift Felix progenies Constantini Aug.) „Fausta, vor ihr Crispus und Constantinus sich die Hände reichend“. Von besonderm Interesse ist eine in Trier herausgegebene Serie (zwischen 318 und 321) mit Beata tranquillitas³⁹, deren weitaus größte Zahl dem Crispus gilt; nach

Gläser aus Köln (1939) 21 Abb. 48. Delbrueck, Spätantike Kaiserporträts (1933) 132 ff. u. S. 24.

³³ Der große Kameo der Trierer Stadtbibliothek, in: Festgabe des Rheinischen Landesmuseums Trier zum 150jährigen Bestehen der Gesellschaft für nützl. Forschungen 1801 - 1951, 1951, 41 ff. (= TrZs. 19, 1950). Die Deutung Alföldis ist aber nicht unwidersprochen geblieben: Th. K. Kempf, Jb. d. Rhein. Vereins f. Denkmalpflege u. Heimatschutz. Trier, 1952, 52 f. Anm. 15. Abweichend auch J. M. C. Toynbee in diesem Jahrgang der TrZs. s. u. S. 175 ff.

³⁴ Th. K. Kempf, Konstantinische Deckenmalereien aus dem Trierer Dom, in der Festgabe d. Rhein. Landesmus. Trier (TrZs. 19, 1950) 47 ff.; ders., Forschungen zur Kunstgeschichte u. christlichen Archäologie I: Neue Beiträge zur Kunstgeschichte des 1. Jahrtausends (1952) 110 ff.; ders., Jb. d. Rhein. Vereins f. Denkmalpflege etc. a. a. O. 57 ff.

³⁵ Dann wird auch „das Gesamthema und das wahrscheinlich zugrunde liegende politische Programm zu erkennen sein.“

³⁶ Dessau, Inscr. lat. sel. III, 1, S. 309.

³⁷ Dessau, n. 708 u. 710 mit Add. III 2, p. CLXXII; ders., Lat. Epigraphik (Gercken-Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft I³ [1927]) 10, 37.

³⁸ Delbrueck, Spätantike Kaiserporträts 78 Nr. 4. Piganiol, L'empire chrétien (1947) 35 Anm. 54. Zeit der Prägung 321 oder 324, nach v. Schoenebeck a. a. O. 138, von 324.

³⁹ Zu tranquillitas Keune, Roschers Lexikon V 1096. G. Rohde, RE. 2. Reihe VI 2139 ‚politischer Begriff und Personifikation des Staates‘; M. Bernhart, Handbuch zur Münzkunde der römischen Kaiserzeit (1926) 100.

v. Schoenebeck⁴⁰ kann diese Serie „dazu beitragen, die Stellung des Crispus in seiner gallischen Mission besser zu verstehen“. „Für Crispus sind mindestens elf verschiedene Triumphalszenen als Schildmuster verwendet worden. Man kann geradezu von einem Triumph des Crispus sprechen, der in der Trierer Serie zur Darstellung kommt, und als dessen monumentale Vorlage ein gemalter Panegyricus vorzusetzen ist.“⁴¹

Bei Laktanz als Hofmeister des Crispus wird man gerne an die Stellung des betagten Ausonius als Erzieher des Gratian unter Valentinian denken, wenn auch Laktanz kein hohes Staatsamt bekleidete; doch erfreute er sich jedenfalls der besonderen Hochschätzung Constantins d. Großen⁴², schon entsprechend den hohen Bildungs- und Erziehungsbestrebungen des Kaisers⁴³. Man mag sich leicht vorstellen, daß der alte Laktanz mit seinem hohen Zögling die Unruhe der Weltstadt meist mied und in einem der mehr und mehr auch archäologisch besser greifbaren Kaiserschlösser, besonders in dem antikem Empfinden besonders zusagenden Moseltal oberhalb Triers, dem Unterrichte oblag⁴⁴.

Es ist kaum anzunehmen, daß Laktanz die immerhin geraume Zeit seines Trierer Aufenthaltes ohne literarische Tätigkeit geblieben ist. Schon die oben dem Laktanz zugewiesene Notiz über die Verwandtschaft der Sprachen der Galater und Treverer, die den (nicht erhaltenen) Briefen an Probus entstammen wird, läßt darauf schließen. Weiterhin kommen in Betracht die durch Hieronymus⁴⁵ bezeugten, ebenfalls nicht erhaltenen zwei Bücher Briefe an den aus Spanien stammenden Acilius Severus⁴⁶, der 323 - 324 Praefectus praetorio Galliarum mit dem Amtssitz in Trier

Ein 1930 bei dem Trierer Vorort Feyen aufgedeckter Sarkophag (TrZs. 6, 1931, 174) enthielt eine „noch unberührte Bestattung ohne Gefäßbeigaben, die also für christlich zu halten ist“ (E. Krüger). Neben der rechten Hand lag eine Kleinbronze Constantins I. (320 - 24), unter dem Kopf desgleichen ein Crispus, beide mit der Reverslegende *Beata tranquillitas*; frdl. Hinweis von E. Gose, der hierin eine bewußte Betonung des christlichen Charakters sehen möchte.

⁴⁰ A. a. O. 52 ff.

⁴¹ A. a. O. 54 f.; nach v. Schoenebeck (a. a. O. 55 f.) ist im Jahre 321 „eine gewisse Zwiespältigkeit in dem Verhalten Constantins dem Crispus gegenüber nicht zu verkennen“... „Der Ruhm des Sarmatensiegers (d. h. des fünfjährigen Constantinus junior vom Jahre 321) überstrahlt die Taten des Crispus und der erstgeborene Sohn der Fausta erhält vor dem illegitim geborenen älteren Sohn eine bevorzugte Stellung. Die Tragödie des Jahres 326 bereitet sich langsam vor.“

A. Alföldi (TrZs. 19, 1950, 44) hebt die Münze hervor, auf der Crispus „als *claritas rei publicae* mit der Sonne verglichen wird“.

⁴² Vgl. etwa v. Schoenebeck a. a. O. 83. W. Seston, REA. 39, 1937, 210, 215.

⁴³ Teuffel-Kroll III 213. R. Laqueur, Probleme der Spätantike (1930) 6. E. Kornemann, Weltgeschichte des Mittelmeer-Raumes II (1949) 317 f.

⁴⁴ Vgl. H. Koethe, JdI. 50, 1935, 237.

⁴⁵ De vir. ill. 111.

⁴⁶ Teuffel-Klostermann III 281, 7. Seeck, RE. 2. Reihe II 2003 (Nr. 18). v. Schoenebeck a. a. O. 75. 78 f. Piganiol, L'empereur Constantin 171. Alföldi, The Conversion of Constantine 100 f., bemerkt, daß Acilius Severus stood in very close relations with Lactantius.

war und 325/26 die römische Stadtpraefectur bekleidete, der erste Christ, den Constantin mit diesem hohen Amte auszeichnete. „Es ist wahrscheinlich, daß sich die Beziehungen zwischen Severus und Lactantius erst in dieser Zeit entwickelt haben, in der Lactantius bereits in Gallien weilte“⁴⁷. Es fehlt auch nicht an Anzeichen, die darauf hinweisen, daß Laktanz an seinem Hauptwerke, den *Divinae institutiones*, in Gallien gearbeitet hat. „Als Buch V der *Divinae institutiones* geschrieben wurde, weilte der Verfasser außerhalb Bithyniens, möglicherweise in Gallien.“⁴⁸ Die Dedikationen an Constantin weisen nach A. Piganiol⁴⁹ auf 321 - 323. Die erste Ausgabe setzt W. Seston⁵⁰ gegen 321. Unter dem Einfluß der furchtbaren Katastrophe von 326 hat Laktanz nach E. Bickel⁵¹ in einer „Altersausgabe“ die Kaiseranreden getilgt.

Es bliebe noch ein Wort zur Datierung der kleinen, aber historisch überaus wichtigen Schrift ‚*De mortibus persecutorum*‘ des Lactantius⁵². Zwei Fixpunkte erscheinen vor allem maßgebend, einmal der Tod Diocletians am 3. Dezember 316⁵³ und dann die schon berührte, beginnende erneute Spannung Constantins mit Licinius um 321. So schreibt O. Seeck:⁵⁴ „Um 320 schrieb Laktanz zur Warnung für Licinius das Büchlein D. m. p. und schickte es dem Bekenner Donatus nach Nikomedeia, um es in der Residenz des Licinius verbreiten zu lassen.“ Der Annahme Seecks schließt sich u. a. A. Piganiol⁵⁵ an. W. Seston⁵⁶ kommt „mit guten Gründen“ zu dem Schluß: C'est donc en définitive au moins après 316, et avant 321, sans doute vers 318 - 320, que Lactance écrivit son *De mortibus persecutorum*. Schließlich hat nach J. Vogt⁵⁷ Laktanz die Schrift „um 318 ver-

⁴⁷ Schanz-Krüger III³ (1922), 427.

⁴⁸ Lietzmann, RE. XII (1924) 353 (u. Lactantius).

⁴⁹ Revue d'histoire et de philosophie religieuses (1932) (Dates Constantiniennes) 366 ff.; ders., L'empire chrétien (1947) 29 Anm. 14; ders., L'empereur Constantin (1932) 135 f.

⁵⁰ REA. 39, 1937, 198.

⁵¹ Lehrbuch der Geschichte der römischen Literatur (1937) 39. 334. „Hierdurch wird die Lebensgrenze des Laktanz bestimmt.“ - S. auch B. Altaner, Patrologie² (1950) 154 f. Ansonsten liegt Zeit und Ort seines Todes im Dunkel. Nach Seeck, Untergang der antiken Welt IV, 380 (zu S. 323) weilte Crispus 324 nicht mehr in Gallien.

⁵² A. Alföldi, Hoc signo victor eris. Beiträge zur Geschichte der Bekehrung Konstantins des Großen (Pisciculi 1939, 6), bringt reiche literarische Nachweise.

⁵³ Seeck, Régesten 165. W. Ensslin, RE. 2. Reihe VII (1948) 2493 (u. Valerius [Diocletianus]). E. Kornemann, Weltgeschichte des Mittelmeer-Raumes II (1949) 287.

⁵⁴ Seeck, RE. XIII (1926) 226 (u. Licinius, Nr. 31a); ders., Untergang usw. I (1895), 429.

⁵⁵ Dates Constantiniennes 369 Anm. 1 (Ce pamphlet a été rédigé par Lactance et date de 320); ders., L'empereur Constantin (1932) 135: Le libelle doit dater du début de la persécution de Licinius, peut-être de 320 ou de 321.

⁵⁶ Diocletien et la Tétrarchie I (1946), 26 f.

⁵⁷ Constantin der Große und sein Jahrhundert 146. - Es seien noch angeführt: F. Stähelin a. a. O. 20 „wahrscheinlich nach 316“. Lietzmann, Geschichte der alten

öffentlich“. Nach Alföldi⁵⁸ hat Laktanz das Buch im Osten geschrieben in frohem Enthusiasmus über das Ende der Verfolgungen. He seems to have finished it before the end of A. D. 313⁵⁹. Dann müssen freilich die beiden letzten Kapitel (50.51) eine spätere Hinzufügung sein, die Alföldi some year and a half later setzt. The publication in this final form seems . . . to have followed in the West under the protection of Constantine⁶⁰. Alföldi gibt noch dem Gedanken Ausdruck: Perhaps it was on the strength of the aggressive pamphlet that Constantine brought the Christian author to his court to be a tutor to his eldest son. Wie immer man sich entscheiden mag, die endgültige, uns vorliegende Fassung der Schrift ist in der Zeit publiziert worden, die wir für Laktanz am Hofe zu Trier⁶¹ in Anspruch nehmen dürfen⁶².

Doch nunmehr zurück zu Hieronymus. Die gesamte Hieronymusforschung verdankt bedeutsame Förderung den sachlichen und überzeugenden Ausführungen von Ferdinand Cavallera in dem leider unvollendet gebliebenen Werk: *Saint Jérôme. Sa vie et son oeuvre*, vom J. 1922, in zwei Einzelbänden⁶³. Das von der Kritik mit besonderem Lob

Kirche³ 43 „wohl bald nach 316“. B. Altaner a. a. O. 155 „wahrscheinlich zwischen 314 und 317 entstanden“.

⁵⁸ The conversion of Constantine (1948) 44 ff.

⁵⁹ S. 45; hierbei schließt er sich bezüglich des von Laktanz (c. 42, 2 - 4) erwähnten Todes des Diocletian der Ansicht von R. Roller an, *Die Kaisergeschichte in Laktanz de m. p.*, Gießener Diss. (1927) 21 f. mit Anm. 21. Vgl. auch Alf. Kurfess, *Zs. f. Religions- u. Geistesgeschichte* I, 1949, 358.

⁶⁰ A. a. O. 46.

⁶¹ Im Frühjahr 1951 äußerte Herr Professor Jaques Moreau (Brüssel-Saarbrücken) dem Verfasser gegenüber, Laktanz habe die *Mortes* in Trier geschrieben; näheres werde er in seiner vorbereiteten Neuauflage der *Mortes* bringen. Diese ist angekündigt von H. Grégoire, *Les Persécutions dans l'Empire Romain* (Mémoires de la Classe des Lettres de l'Académie Royale Belgique XLVI, Fasc. 1, 1951 [avec la collaboration de P. Orgels, J. Moreau et A. Maricq], Préface p. 7.: livre en préparation et aussi la prochaine édition de la source principale, le *De mortibus de Lactance*, que M. J. Moreau prépare avec nous pour la collection *Sources chrétiennes*). - Vgl. neuerdings auch J. Moreau, *Zur Religionspolitik Konstantins des Großen*, in: *Annales Universitatis Saraviensis* I, 1952, 161, wonach die Schrift „am Hofe Constantins, zu Beginn der ideologischen, den offenen Kampf vorbereitenden Auseinandersetzung mit Licinius verfaßt wurde“.

⁶² Hingewiesen sei noch auf die Frage der Benutzung offizieller Quellen, aus denen Laktanz schöpfen konnte. Ausführlich berichtet Leclercq (in: Cabrol-Leclercq, *Dict. d'archéologie chrétienne et de liturgie* VIII [1928], 1035 ff. [u. *Lactance*]) über die Ergebnisse der einschlägigen numismatischen Forschungen von J. Maurice; zusammenfassend schreibt Leclercq: J. Maurice a montré que Lactance . . . a entre les mains, pour écrire le *De mortibus*, les archives impériales de Constantin . . . Dazu W. Seston, *Dioclétien et la Tétrarchie* I (1946) 40: Lactance, qui semble prendre ses renseignements dans une source officielle, la *Chronique Impériale* . . . ; vgl. auch 242 Anm. 3.

⁶³ I 1. 2; I 1 enthält die Biographie, I 2 Chronologie, Notes complémentaires, *Regesta Hieronymiana* und weitere nützliche Zusammenstellungen. Teil II ist nicht

und großer Anerkennung⁶⁴ bedachte Werk gibt verlässlichen Grund und Boden für lange umstrittene oder meist obenhin berührte Fragen, die dem Aufenthalt des jungen Hieronymus in Gallien und im Trierer Lande gelten.

Es war ein guter Griff Cavalleras, die Chronologie der Jugendzeit des Kirchenvaters nach der gerade für das 4. Jahrhundert gut bezeugten und im allgemeinen feststehenden Reihenfolge der grammatisch-rhetorischen Studien auszurichten und, so weit wie möglich, zu fixieren. Aus manchen Äußerungen des Hieronymus erhellt, daß er nach vorbereitendem elementarem Unterricht in seiner Heimatstadt Strido der Grammatik und der Rhetorik in Rom oblag, deren Studiendauer sich in der Regel vom 12. - 16. bzw. 16. - 20. Lebensjahr erstreckte⁶⁵. Ein in Trier erlassenes

erschieden. - Après l'étude magistrale, restée inachevée cependant de F. Cavallera, on cherchait envain la synthèse, bemerkt J. G. Préaux, *Latomus* X, 1951, 87 f., in einer Anzeige des neuen, bisher nicht zugänglichen Werkes, das (nach Préaux) die Lücke ausfüllt: Angelo Penna, S. Gerolamo (Turin 1949).

⁶⁴ Jul. Miller, *Bursians Jahresbericht* 277, 1942, 363 f.; sehr beachtlich Wilh. Wilbrand (Siegburg), ebd. 226, 1939, 189 ff. (S. 191: „Hieronymus ist eine sehr komplizierte Natur gewesen. Cavallera hat es verstanden, sich in die Seele dieses Mannes einzufühlen und ein psychologisch richtiges Bild von ihm zu zeichnen.“)

Von dem Schrifttum zu Hieronymus sei angeführt: Otto Zöckler, *Hieronymus. Sein Leben und Wirken aus den Schriften dargestellt* (Gotha 1865). Georg Grütz-macher, *Hieronymus. Eine biographische Studie zur alten Kirchengeschichte*, in drei Bänden, I (1901); II (1906); III (1908) (nach Lietzmann, *RE. VIII* [1913] 1581 u. Hieronymos, „geschickt geschrieben, aber mehr in die Breite als in die Tiefe gehend“); Grütz-macher nennt das Werk von Cavallera „die umfassendste und gründlichste wissenschaftliche Leistung, die in den letzten Jahren von kath. Seite veröffentlicht worden ist“ (nach Miller a. a. O.). Umgekehrt hat Cavallera die Biographie Grütz-machers „als wertvolle Leistung anerkannt. Es ist erfreulich zu sehen, wie groß die Übereinstimmung in der Beurteilung und Wertung eines so eigenartigen Mannes wie Hieronymus seitens eines kath. und prot. Historikers ist“ (Wilbrand a. a. O. 189). Das geistreiche, aber gelegentlich reichlich phantasievolle Buch von Paul Monceaux, *Saint Jérôme. Sa Jeunesse. L'étudiant et l'ermitte* (1932) ist für weitere Kreise bestimmt und fußt vielfach auf Cavallera; H. Leclercq a. a. O. VII, 2 (1927), 2235 ff. (2305 f. Bibliographie). (H. Leclercq, *Saint Jérôme* [Löwen 1927] wurde nicht eingesehen.)

Ludwig Schade bringt als Einleitung seiner ausgewählten Hieronymusübersetzungen in der ‚Bibliothek der Kirchenväter‘ (Reihe 1, Bd. 15, 1914) eine ‚Allgemeine Einleitung‘ mit ‚Literatur‘, S. LXIX - LXXVI; Nachträge ebd., 2. R. Bd. 16 (1936), XXI ff.; Schade auch in *Buchbergers Kirchenlexikon V* (1933) 13 ff. J. Forget, *Dict. de theol. cath. VIII* (1924) [u. *Saint Jérôme*] 894 ff. Schade und Forget zeigen gelegentlich Abweichungen von den Ergebnissen Cavalleras.

Mit Nutzen wird man M. Schanz IV, 1² (1914) 429 ff. zu Rate ziehen; ferner H. Lietzmann, *RE. a. a. O.* 1565 ff.; Leclercq a. a. O. VII 2 (1927) 2235 [u. *Jérôme* (Saint)]; B. Altaner, *Patrologie*³ [1951] 345 ff.

⁶⁵ Gute Dienste leistet hier Gerh. Rauschen, *Das griechisch-römische Schulwesen zur Zeit des ausgehenden antiken Heidentums, im JBer. über das Schuljahr 1899 - 1900 des Gymnasiums zu Bonn, Bonn 1900. Verbessert und vielfach erweitert als Sonderdruck, Bonn (Cohen), 1901. - Rauschen verzeichnet Ausnahmen für längeres Verbleiben an den Hohen Schulen im griechischen Reichsteil* (Programm 24 f.; Sonderdruck 69 f.). - Überblick bei Friedländer-Wissowa, *Sittengeschichte*⁹ I (1919) 176 ff. - Hingewiesen sei auch auf den Anm. 23 angeführten Aufsatz des Verfassers.

Studentengesetz von Valentinian I., Valens und Gratian vom 12. März 370⁶⁶, gerichtet an den Stadtpraefecten von Rom, setzt das Höchstalter der auswärtigen Studierenden für Rom auf 20 Jahre fest⁶⁷. Beim Tode des Kaisers Julian (Juni 363) war Hieronymus adhuc puer und in grammatico ludo bemüht, also noch nicht 16 Jahre alt⁶⁸. So viel sei wenigstens nach Cavallera vermerkt, der aus den sonstigen gelegentlichen Bemerkungen des Hieronymus über seine römischen Studien zu dem tragbaren und für unsere Zwecke hinreichenden Schluß gelangt, daß Hieronymus gegen 347 geboren wurde⁶⁹, um 359 die grammatischen Kurse in Rom begann, denen 363 - 367 Rhetorik und Philosophie folgten, in deren Verlauf er die Taufe empfing. Natürlich sind diese Daten nur approximativ, „annähernd“⁷⁰. Die Abreise von Aquileja nach dem Orient fällt nicht nach 374; so bleiben für den Aufenthalt in Gallien und das anschließende, gewiß weit kürzere Verweilen in der Heimat die Jahre 367 - 374. Entre ces limites on ne peut rien fixer de plus précis⁷¹.

In dem älteren, besonders auch dem Trierer Schrifttum wird durchweg angenommen, daß Hieronymus die Trierer Hochschule besuchte, zumal unter Hinweis auf das unter Gratian im Jahre 376 (nicht ohne Mitwirkung des Ausonius) an den Praefectus praetorio Galliarum erlassene Gesetz, das der Trierer Hochschule eine bevorzugte Stellung verlieh. Es ist aber zu beachten, daß Hieronymus von der Trierer Hochschule nichts berichtet, während er berühmte Professoren in Aquitanien (Burdigala) hervorhebt und sonst mehrfach die gallischen Studien rühmt. Es ist kaum anzunehmen, daß er dabei Trier unerwähnt gelassen, wenn es wirklich seine Hauptabsicht war, post Romana studia an einer Hochschule Galliens weiterhin rhetorischen Studien obzuliegen. Dabei kam die Trierer Schule vielleicht nicht in erster Linie in Betracht, ohne damit die Bedeutung der Grammatiker- und Rhetorenschule der Residenzstadt, zumal zu Ausons Zeiten, in Abrede stellen zu wollen⁷².

Auch muß man den Gedanken ablehnen, Hieronymus habe etwa bei seiner Abreise von Rom schon an seine spätere, in Trier freilich geweckte asketische Hinwendung denken können. Wie schon erwähnt, war das ganze Studienwesen bis weit ins 4. Jahrhundert hinein ‚humanistisch‘, im alten Sinne ‚heidnisch‘ ausgerichtet.

⁶⁶ Cod. Theod. XIV, 9, 1. Vgl. Ziebarth, RE. 2. Reihe II 767 (u. Schulen).

⁶⁷ Cavallera I, 2, 10: Il est bien évident que cette mesure supposait qu'à cet âge le cours régulier des études était achevé; vgl. ebd. I, 1, 17 Anm. 2. Dazu den Kommentar von J. Gothofredus V p. 224; Fr. Cramer, Das römische Trier (1911) 190 Anm. 1.

⁶⁸ Cavallera I, 2, 10.

⁶⁹ Zum Geburtsort zwischen Aquileia u. Emona (Laibach), Cavallera I, 2, 67 ff. - Die auf Grund einer verstümmelten Inschrift verfochtene Annahme des Geburtsortes Strido in Dalmatien dürfte wenig Anhänger mehr finden; sie wird vertreten durch Fluß, RE. 2. Reihe IV (1931) 355 f. (u. Strido).

⁷⁰ Cavallera I, 2, 9 ff., 153.

⁷¹ Cavallera I, 2, 12.

⁷² Vgl. oben Anm. 23.

Anderes liegt zu nahe, als daß es nicht ernstlich in Betracht käme. Im Jahre 365 war Trier endlich wieder Kaiserresidenz geworden. In Trier weilte Ausonius⁷³ als der Prinzenerzieher des Gratianus Augustus, des Sohnes Valentinians I. Nach Trier kam eine Gesandtschaft des römischen Senates zu Valentinian unter Führung des dem Hieronymus etwa gleichaltrigen, aber schon gefeierten Kunstredners Q. Aurelius Symmachus, der dort Proben seines außerordentlichen rhetorischen Glanzes vor den Augusti ablegte und mit Ausonius an einem Feldzug gegen die Alemannen über den Rhein teilnahm⁷⁴. Trier wird im Filocalus-Kalender von 354 neben Rom, Constantinopel und Alexandria gestellt „als diejenige Stadt des Nordwestens, die am meisten auf aller Zunge lag, als Residenz der Kronprinzen und Kaiser“⁷⁵. Trier war damals das „Rom des Nordens“ (Mommsen), die altera Roma⁷⁶, das *domicilium principum clarum*, dazu der Sitz der weitreichenden gallischen Praefectur mit ihrem riesigen Beamtenstab⁷⁷. In der Weltstadt an der Mosel war für einen hochbegabten, in Rom vorzüglich ausgebildeten jungen Anwärter für eine Advokatur oder, was wohl näher liegt, für die Beamtenlaufbahn der günstigste Boden, der den Hieronymus ganz von selbst aufs Höchste anlocken mußte und fesseln konnte. Die grammatische und rhetorische Bildung war für die höhere Beamtenlaufbahn obligatorisch, woher sich in erster Linie die Sorge des „Zwangsstaates“ um Unterricht und Bildung herleitet⁷⁸. Man wird Cavallera zustimmen, wenn er allen Ernstes daran denkt, daß Hieronymus sich nach Trier begab, *pour affaires, peut-être même pour essayer d'y faire carrière*⁷⁹.

⁷³ Ein Enkel des Ausonius, Censorius Magnus Ausonius (Seeck, RE. III 1911 [u. Censorius]), an den der Dichter u. a. den Liber protrepticus ad nepotem richtete, könnte nach K. F. Stroheker, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien* (1948) 152 (Nr. 52), „vielleicht identisch sein mit dem nobilis iuvenis Ausonius aus Gallien, der zu Beginn des 5. Jhs. Hieronymus im Osten besuchte“, nach Hieronymus Ep. 118, *Ad Iulianum exhortatoria* 1, 1 u. 7, 3; der Brief fällt um 406.

⁷⁴ Näheres darüber u. S. 146 f. m. Anm. 139.

⁷⁵ Hettner, in *Rede* 1902, *TrJber. NF.* 3, 1910, 48. (Zur Personifikation als Amazone: Rodenwaldt, *BJb.* 147, 1942, 218 Anm. 4); Ensslin, RE. 2. Reihe VII 2454 (u. Valerius Diocletianus): „Jetzt war es wirklich so weit, daß Rom... war, wo der Kaiser war.“

⁷⁶ Zu der (nicht erhaltenen) Arimaspes-Inschrift vgl. Vollmer-Rubenbauer, *TrZs.* 1, 1926, 28 ff.; Keune, ebd. 141 ff.

⁷⁷ Hierzu das mit ‚Les beaux jours de Trèves‘ überschriebene Kapitel V bei Jullian, *Hist.* VII 248 ff. (249: *On eût dit que l'histoire du monde se concentrait sur les rives du Rhin et de la Moselle*); Grenier, *Manuel I* (1931) 102 f.: *L'ère romaine en Gaule ne finit pas sans beauté*.

⁷⁸ Dazu das Kapitel ‚Les écoles et le recrutement des fonctionnaires‘ bei H. J. Marrou, *Histoire de l'éducation dans l'antiquité* (1948) 412 ff.

⁷⁹ I, 1, 17. En effet, on le verra plus loin, il était encore incertain sur son avenir et ne songeait pas, en dépit de sa ferveur chrétienne, à quitter le monde. Besonders betont dies P. Monceaux a. a. O. 72 f. Auch Leclercq a. a. O. 2240: *On ignore le motif de ce voyage que Jérôme a pu entreprendre pour se rapprocher de la résidence impériale et essayer d'y trouver une situation en rapport avec ses goûts et ses besoins, car, à cette époque, il ne songeait pas encore à la vie monastique.* - Anders

Man möchte von vornherein annehmen, daß sich in dem kaum zu übersehenden, uns überkommenen Corpus der Werke des Hieronymus, besonders in seiner umfänglichen und überaus aufschlußreichen Briefsammlung⁸⁰, mancherlei Angaben über die Zeit nach den studia Romana bis zur Abreise nach dem Osten finden würden. Dies trifft leider nur in wenigen, dazu nicht leicht klar auszudeutenden Stellen zu, denen wir uns nunmehr zuwenden.

Auszuscheiden für unseren Zweck haben natürlich Hinweise, die dem Kirchenlehrer lange nach seinem gallischen Aufenthalt im Fernen Osten irgendwie zugekommen sind (wobei man im Auge behalten muß, daß, wie die Briefe zeigen, Hieronymus eine ausgedehnte Korrespondenz mit Adressaten in Gallien führte). Dies trifft in Sonderheit zu bei einer beweglichen Schilderung der Zerstörungen in Gallien und in den rheinischen Provinzen durch den verheerenden Germanensturm von 406/07⁸¹, in einem langen, fast die Form einer Abhandlung bildenden berühmten Briefe, den Hieronymus an die junge gallische Witwe Ageruchia⁸² (aus der Narbonensis) im Jahre 409 richtete. In langer Reihe, zum Teil mit genaueren Angaben, werden Städte und Landschaften aufgezählt, die der Zerstörung anheimfielen⁸³. Die Versuchung, hier eine Art Itinerar für die Stationen des Hieronymus in Gallien zu sehen, lag nicht allzu ferne, zumal wenn man Hieronymus den unsteten Wanderhumanisten rund um 1500 angleicht. So folgen bis in die jüngste Zeit hinein viele der zumal von dem verdienten Herausgeber des Gesamtwerkes des Hieronymus, Vallars⁸⁴, vertretenen Ansicht, wenngleich bei ruhiger Überlegung sich nichts Stichhaltiges dafür beibringen läßt⁸⁵.

Eine persönliche Erinnerung des jungen Hieronymus an den Aufenthalt in Gallien findet sich in der sehr heftigen Streitschrift gegen die

Jullian, Histoire VIII 209: Jérôme, pour mieux connaitre les Églises de la Gaule, arriva de ce côté des Alpes et se rendit à Trèves.

⁸⁰ Kritische Ausgabe von J. Hilberg im Wiener Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, LIV - LVI, 1912 - 1918. Eine deutsche Übersetzung in Auswahl durch Ludwig Schade, Bibliothek der Kirchenväter, 2. R., Bd. XVII u. XVIII, 1. und 2. Briefband, 1936 und 1937.

⁸¹ Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes (1936) 452 f.

⁸² Ep. CXXIII 15, 2 - 4; Hilberg u. Schade lesen Geruchia (statt Ageruchia); dagegen Cavallera I, 1, 315 Anm. 1. Zum Datum ebd. I, 2, 52. Schade a. a. O. 1. Briefband 187. Zur Stelle im allgemeinen sei verwiesen auf E. Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania (1923) 420 f. („maßlose rhetorische Übertreibung“). R. Forrer, Strasbourg-Argentorate I (1927) 351 f. F. Vercauteren, Étude sur les Civitates de la Belgique seconde (1934) 367 f., auch 297 u. 236. P. Courcelle, Histoire littéraire des grands invasions germaniques (1948) 62 f.

⁸³ So bei Mainz, Worms, Toulouse. - Trier wird nicht genannt; Steinhausen a. a. O. 452. Nesselhauf, Spätrom. Verwaltung 66.

⁸⁴ Vita Hieronymi IV, 3 = Migne, PL. XXII 19.

⁸⁵ Mit guten Gründen weist Cavallera (I, 1, 17 Anm. 4) die Annahme Vallars zurück. Leclercq a. a. O. 2240: On a conjecturé, sans l'ombre de raison, et de preuve encore moins, qu'il avait parcouru la Gaule et pénétré en Espagne; on n'a pas le moindre motif de l'admettre

Irrlehren des Jovinianus, des Epicurus christianorum, wie ihn Hieronymus nennt⁸⁶. Die Abfassungszeit der beiden Bücher *adversus Jovinianum* fällt in das Jahr 393⁸⁷. In Buch II, 7⁸⁸ spricht Hieronymus von absonderlichen Speisen der Sarmaten, Vandalen und anderer gentes. *Quid loquar de ceteris nationibus, cum ipse adulescentulus in Gallia viderim Atticotos, gentem Britannicam, humanis vesci carnibus et cum per silvas porcorum greges et armentorum pecudumque reperiant, pastorum nates et feminarum [et] papillas solere abscondere et has solas ciborum delicias arbitrari? Es folgen Bemerkungen über die Weibergemeinschaft der Scoti, wobei Platons Politeia erwähnt wird⁸⁹.*

Die Atecotti⁹⁰, „ein Name von kurzer Dauer“⁹¹, kommen erst seit dem späteren 4. Jahrhundert eine Zeitlang in den Quellen vor. Nach Ammianus Marcellinus hatte das römische Britannien unter den Einfällen der Atecotti und Scotti um die Mitte des 4. Jahrhunderts viel zu leiden; im Jahre 368 sah sich Valentinian I. bei erneuten Vorstößen der Atecotti (*bellicosa hominum natio et Scotti*) zu energischen Gegenmaßnahmen veranlaßt (Amm. Marc. XXVII 8, 5). Dem kriegserfahrenen Theodosius, dem Vater des späteren römischen Kaisers, gelang es 368/69, die wilden Scharen zu besiegen; er kehrte „Ende 369 oder Anfang 370 an den Hof [Trier] zurück“⁹².

Der Feldzug gegen die Atecotti und Scotti fällt gerade in die Zeit, die für des Hieronymus Aufenthalt in Gallien in Anspruch zu nehmen ist; dadurch gewinnen wir eine sehr erwünschte Bestätigung für den zeitlichen Ansatz⁹³ des Aufenthaltes des jungen⁹⁴ Hieronymus in Gallien. Es

⁸⁶ Cavallera I, 1, 158 mit Anm. 2.

⁸⁷ Cavallera I, 1, 153 ff.; I, 2, 43. 157.

⁸⁸ Migne, PL. XXIII, 308 D - 309 A.

⁸⁹ Die Atecotti im Verein mit den Scotti begegnen noch einmal bei Hieronymus in ähnlichem Bezüge: Ep. LXIX 3, 5, Hilberg, CSEL. LIV p. 684. Schade a. a. O. 2. Briefband 358: *audiant catechumeni, ... ne uxores ducant ante baptismum ... sed Scottorum et Aticottorum ritu ac de Re publica Platonis promiscuas uxores, communes liberos habeant*. Der 69. Brief fällt zwischen 397 und 400, Cavallera I, 2, 159. Schade a. a. O. 351.

⁹⁰ So bei Holder, *Alt-celtischer Sprachschatz* I (1896) 254; III 714; im *Thes. L. L.* II (1906) 1015. *RE.* II (1896) 1902 (E. Hübner); hier die weiteren literarischen Belege.

⁹¹ K. Zeuß, *Die Deutschen und die Nachbarstämme* (1837) 368.

⁹² W. Ensslin, *RE.* 2. Reihe V (1934) 1938. 1940 (u. Theodosios); dazu Keune, *RE.* 2. Reihe II 841 ff. (u. Scotti). *Ass. Nagl.*, *RE.* 2. Reihe VII 2175 (u. Valentinian I.).

⁹³ Ob aus den Worten des Hieronymus geschlossen werden kann, daß die Atecotti Einfälle in das westliche Gallien gemacht haben, bleibt zum mindesten ungewiß. Hier sei verwiesen auf die ausführlichen Darlegungen zur Atecottifrage durch Eoin Mac Nell, *Phases of Irish History* (1920) 146 ff.; dazu H. Hubert, *The Greatness and Decline of the Celts* (1934) 171 f. Nach E. G. Collingwood, *Roman Britain and the English Settlements*² (1937) 284 Anm. 1, scheinen die Atecotti to be a collective name for certain groups of Irish, with a social rather than ethnic meaning, wohl im Anschluß an Mac Nell. Zur Frage der Anthropophagie (Strabon IV 5) vgl. Wilamowitz, *Griech. Lesebuch, Erläuterungen* II, 149 f. (Text 228). H. Leclercq a. a. O. VII 2, 1462.

⁹⁴ Zu *adulescentulus* Cavallera I, 2, 6 f.

ist unausbleiblich, daß Hieronymus von den schweren Kämpfen gegen die Atecotti vernommen hat. Selbst auf den Verdacht hin, Verfasser treibe hier, wie anderswo, lokale Kirchturmspolitik, sei dem Gedanken Raum gegeben, Theodosius habe eine Anzahl der wilden Atecotti mit ihren seltsamen Sitten und Gebräuchen dem Kaiser selbst am Hofe vorgeführt⁹⁵. Damit entfele außer anderem die gelegentliche Abschwächung⁹⁶, die man dem Hieronymus als Augenzeugen angedeihen zu lassen für nötig erachtet. Jedenfalls aber - und das ist für uns das Wichtigste - muß die Begegnung des Hieronymus mit den Atecotti in das Ende der sechziger Jahre des 4. Jahrhunderts fallen.

Wenn wir von der eingangs behandelten Notiz des Hieronymus über die Treverersprache absehen, haben wir als einziges bestimmtes Zeugnis für den Aufenthalt des Hieronymus in Trier eine Stelle aus der in das Jahr 375 fallenden Epistel an den Presbyter Florentinus in Jerusalem⁹⁷. Hieronymus hat nach dem Verlassen Galliens in seiner Heimat, zumal in Aquileia (im Jahre 374⁹⁸), verweilt, ist dann plötzlich nach dem Orient abgereist, hat große Teile von Kleinasien, dabei Galatien, wenn auch nur flüchtig, durchzogen, um schließlich am Rande der Wüste Chalkis, nicht weit von Antiochia, als Eremit zu leben, mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt⁹⁹. Begreiflicherweise ist er darauf bedacht, seine von jeher sorgfältig gehegte und gepflegte Bücherei, die ihn von Rom über Trier bis zur Wüste begleitet hat, zu ergänzen. Hierbei soll ihm vor allem sein Jugendfreund Rufinus¹⁰⁰ helfen, der in Jerusalem erwartet wird. So erbittet Hieronymus von Florentinus eine Abschrift der im Besitz von Rufinus befindlichen Kommentare zum Hohenliede des Reticus¹⁰¹, des

⁹⁵ Dies würde zu der „Barbarennatur“ Valentinians gut passen, über die man RE. 2. Reihe VII (1948) 2202 (Ass. Nagl) vergleiche; Amm. Marc. weiß XXVIII 3, 9 als Krönung einer Reihe von Unmenschlichkeiten zu berichten, daß der Kaiser neben seinem Schlafgemach zwei geliebte, wilde Bärinnen sorgsam pflegen ließ - Mica aurea (dazu Kroll RE. XV 1515, ironisch etwa Liebkosung, „Kleinchen“) und Innocentia -, die nur mit Menschenfleisch gefüttert werden durften; innocentiam denique post multas, quas eius laniatu cadaverum viderat sepulturas, ut bene meritam in silvas abire dimisit innoxiam.

⁹⁶ Vgl. z. B. K. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II (1887) 183 u. III 18 Anm.

⁹⁷ Ep. V, Ad Florentinum; Hilberg I p. 21 sqq. Schade a. a. O. 1. Briefband 12 ff.; zum Datum Cavallera I, 2, 15; I, 1, 35.

⁹⁸ A. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche 4 (1944) 166.

⁹⁹ Das Nähere bei Cavallera I, 1, 19 ff., 42 ff.; I, 2, 12 ff.

¹⁰⁰ Zu Rufinus aus Concordia (westl. Aquileia) s. Lietzmann, RE. 2. Reihe I (1917) 1193 ff.

¹⁰¹ 2, 2: ... ut tibi beati Reticii Augustodunensis episcopi commentarios ad describendum largiatur, in quibus Canticum Canticorum sublimi ore disseruit. Ep. XXXVII Ad Marcellam (Hilberg I p. 286 ff.), geschrieben um das Jahr 385 (Cavallera I, 2, 26), spricht Hieronymus recht abfällig über die wissenschaftliche Bedeutung des uns verlorenen Werkes des Reticus aus der Zeit Constantins des Großen; „der Stil zwar ist tadellos und zeigt etwas von der bei den Galliern üblichen Gespreiztheit (Gallicano coturno fluens)“, Schade a. a. O. 2. Briefband 240; auch Lietzmann RE. 2. Reihe I 693.

Bischofs von Augustodunum (Autun). Es folgen weitere Anforderungen betreffend Rückgabe eines an Rufin verliehenen Buches für den uralten Bibliophilen Paulus aus Concordia¹⁰² und eine (nicht erhaltene) Nachschrift mit einer Liste von Büchern, die Florentinus für Hieronymus kopieren lassen soll. Dann fährt Hieronymus fort: „Schicke mir, bitte, auch die Erklärung der Psalmen Davids und das recht umfangreiche Werk über die Synoden des heiligen Hilarius, die ich für ihn (Rufinus) in Trier mit meiner eigenen Hand geschrieben habe.“¹⁰³

Der heilige Hilarius, gestorben 367 als Bischof seiner zu Aquitanien gehörenden Heimatstadt Pictavi (Poitiers), „war der bedeutendste Bekämpfer des Arianismus im Abendland und wird deshalb der ‚Athanasius des Abendlandes‘ genannt... Er ist der erste Dogmatiker und namhafte Exeget des Abendlandes und vermittelte diesem wichtige Gedanken der morgenländischen Theologie. Pius IX. verlieh ihm 1851 den Titel eines Doctor Ecclesiae.“¹⁰⁴ Das dogmatisch-polemische Sendschreiben *De synodis (seu de fide Orientalium)* - es ist gerichtet an die Bischöfe der Provinzen Germania I und II, der Belgica I und II sowie der übrigen gallischen Provinzen und schließlich an die *provinciarum Britannicarum episcopi*¹⁰⁵ - fällt in die Exilszeit des Hilarius. Die exegetischen *Tractatus super Psalmos* sind nach der Rückkehr nach Gallien um 365 verfaßt (nur unvollständig erhalten). Das Werk „fußte auf den Errungenschaften der Exilszeit“¹⁰⁶.

„Die Schriften des Hilarius erregten gleich bei ihrem Erscheinen Aufsehen.“¹⁰⁷ Wenn Hieronymus (mit Rufin) sich für Hilarius in so bedeutender Weise interessierte, so erweist dies zumindest ihre besondere Anteilnahme an den damals bestehenden Kämpfen zwischen Arianern und den Anhängern des katholischen Glaubens, dem Hilarius in Gallien zum Siege verhalf. Es war für die Weiterentwicklung des Hieronymus von

¹⁰² Cavallera I, 1, 20 ff. An Paulus ist ep. X gerichtet, mit der Bitte um Zusendung verschiedener in dessen Bibliothek befindlicher Werke.

¹⁰³ 2, 3: *Interpretationem quoque psalmorem Daviticorum et prolixum valde de synodis librum sancti Hilarii, quae ei apud Treveris manu mea ipse descriperam, aequae ut mihi transferas peto.* Der ganze Zusammenhang der Stelle wie die bessere handschriftliche Überlieferung verlangt quae statt des früher in den Text aufgenommenen ‚quem‘ (so in den Ausgaben des Erasmus u. Vallarsi). Seltsam mutet die Übertragung der Stelle durch Schade an. Ansonsten wird jetzt allgemein die Abschrift beider Werke des Hilarius durch Hieronymus vertreten. - Zu Treveris s. E. Norden, *Alt-Germanien* (1934) 93.

¹⁰⁴ B. Altaner, *Patrologie*³ (1951) 315 ff.; ansonsten Schanz IV 1² (1914) 277 ff. Klostermann bei Teuffel III⁶ 252 ff. C. Jullian, *Histoire de la Gaule VII* (1926) 251 ff. Hilarius wurde von Kaiser Constantius nach Kleinasien verbannt (356 - 359), wo er sein Hauptwerk *De Trinitate* verfaßte; 359 wurde Hilarius auf Betreiben der Arianer als „Störenfried des Orients“ nach Gallien zurückverwiesen.

Hieronymus, *De vir. ill.* 100, gibt ein Verzeichnis der Schriften des Hilarius; darunter *De synodis, quem ad Galliarum episcopos scripsit.*

¹⁰⁵ Migne, *PL. X* p. 479. Riese X 50.

¹⁰⁶ A. Anwander, bei Buchberger V (1937) 25 ff. (u. Hilarius v. P.).

¹⁰⁷ Schanz a. a. O. 299.

größter Bedeutung, mit und durch Hilarius in die religiöse Welt des Ostens eingeführt zu werden¹⁰⁸.

Sucht man nach einer Stadt im Westen, in der am ehesten das Zentrum der religiösen, auch aus dem Osten eindringenden Bewegungen gewesen sein könnte, so wird man Trier an erster Stelle nennen. Die Ergebnisse bei Ausgrabungen auf dem Gelände des Trierer Domes, die Th. Kempf¹⁰⁹ bekanntgab, erhellen schlagartig die Bedeutung des Trierer Bischofssitzes für die constantinische Zeit. Von nicht abzuschätzender Wirkung muß der Aufenthalt des großen Athanasius in Trier¹¹⁰ gewesen sein, besonders zur Zeit der ersten Verbannung (335 - 337). „In der Zeit des totalen Ineinanderfließens von Antike und Christentum hat Athanasius die völlige Hellenisierung und Verweltlichung des Christentums abgewehrt“, er gilt „als Hort der Orthodoxie, sein Kampf als Streiter für Nicaea und homousios“ (Gentz). Der Trierer Bischof Maximinus¹¹¹ geht „in der Verbindung von Politik und Theologie“ ganz in seinen Bahnen. Dessen Nachfolger auf dem Trierer Bischofsstuhl, der heilige Paulinus, wurde von Kaiser Constantius wegen seines Eintretens für die Orthodoxie nach Phrygien verbannt, wo er 358 starb¹¹².

Trier ist im 4. Jahrhundert nicht nur politisch die altera oder secunda Roma; bei der durchweg christlichen Haltung der Kaiser des Westreiches - die kurze Zeitspanne Julians rechnet kaum mit - wurde es zur kirchlichen Metropolis eines weiten Bezirkes. Hier trafen Einflüsse aus dem Osten, dem Südwesten und Süden naturgemäß zusammen¹¹³.

¹⁰⁸ Beachtlich hierzu Christoph Dawson, Die Gestaltung des Abendlandes (The making of Europe), 1935 (Hegner), 55 f. u. 286.

¹⁰⁹ Germania 29, 1951, 47 ff.; ders., Die altchristliche Bischofskirche Triers. Ergänzter Sonderdruck aus der Trierer Theol. Zs. (56. Jahrgang des Pastor bonus) 1948.

¹¹⁰ Dazu G. Gentz, RL. f. A. u. Chr., 6. Lieferung (1943) 860 ff. (u. Athanasius). - Hieronymus, Chronik zum J. Abr. 2359 (343): Maximinus clarus habetur, a quo Athanasius honorifice susceptus est; dazu E. Winheller, Die Lebensbeschreibungen der vorkarolingischen Bischöfe von Trier (1935) 11.

¹¹¹ Über Bischof Maximin vgl. Ensslin, RE. Suppl. V (1931), 666 (u. Maximinus, Nr. 22); Maximinus war auf dem Konzil von Serdica (343) „einer der Führer der westlichen Bischöfe“; K. F. Stroheker, Der senatorische Adel im spätantiken Gallien (1948) 192; dazu S. 72 mit Anm. 164; Jullian, Histoire VII 147 ff.

¹¹² Über Paulinus vgl. W. Neuß, Die Anfänge des Christentums im Rheinlande² (1933) 21; daselbst auch über die Trierer Bischöfe Bonosus und Britto, die für die Zeit des Aufenthaltes des Hieronymus in Trier in Betracht kommen. Stroheker a. a. O. 288 f.

¹¹³ Hingewiesen sei auf die wichtigen Belege, die Theod. Frings (Germania Romana, 1932) von der Wortgeographie her für die einzigartige Stellung Triers beigebracht hat als „Strahlpunkt Galliens nach Deutschland“, als „Schnittpunkt von Gallien und Germanien“, wo sich der Rhoneweg mit dem Rhein-Donau-Weg trifft (Steinhausen, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes 422 Anm. 1337); so wird Trier das griechische Modewort kyrika („Kirche“) „wohl unmittelbar im Gefolge der Bautätigkeit der konstantinischen Epoche gegen die ältere basilika durchgesetzt haben, wie Lyon die ecclesia“. Dazu jetzt Frings, Antike und Christen-

Es sei hier kurz vermerkt, daß mehr und mehr die Fäden, die aus Aquitanien nach Trier liefen, klarer hervortreten. Für das 2. und 3. Jahrhundert hat J. Hatt¹¹⁴ aufschlußreiche und weittragende Zeugnisse beigebracht, die sich auf die eng verwandte Grabmalkunst beziehen. Dann haben die noch nicht gedruckten Untersuchungen von Ewig „eindrucksvolle Beweise dafür erbracht, wie eng Triers wirtschaftliche und kulturelle Wechselbeziehungen mit Aquitanien bis in die spätfränkische Zeit hinein geblieben sind“¹¹⁵. So wird man die alte Trierer Tradition, nach der die Bischöfe Maximin und Paulin aus Aquitanien stammen, recht beachten. Jedenfalls ist in Trier Hilarius von Poitiers nicht unbekannt gewesen¹¹⁶.

Hieronymus hat schon als Student in Rom „mit großem Eifer die profanen Klassiker gesammelt und konnte sich von diesen auch nicht trennen, als er . . . nach Syrien zog, um dort in der Einsamkeit zu leben“¹¹⁷; er hat „wohl die bedeutendste (Privat-)Bibliothek“ der Spätzeit besessen. Überall war er auch späterhin um die Mehrung seiner Bücherschätze bemüht. Von Bethlehem aus war er der fleißigste Benutzer der berühmten Bibliothek von Caesarea¹¹⁸.

In Trier können kaiserliche oder öffentliche Bibliotheken namentlich profaner Literatur zur Zeit um 370 nicht gefehlt haben¹¹⁹. Es ist hier nicht

tum an der Wiege der deutschen Sprache (1949) 9: „Das Wort *chirihha* Kirche schenken die Griechen des konstantinischen Trier.“

Für Trier als Zentrum frühchristlicher Kunst Fr. Gerke, *Der Trierer Agritius-sarkophag*, TrZs. 18, 1949 (Beiheft). Vgl. auch die Ausführungen von W. Bader, *Die christliche Archäologie in Deutschland nach den jüngsten Entdeckungen an Rhein und Mosel*, *Annalen des Hist. Vereins f. d. Niederrhein* 144/145, 1946/1947, 5 ff.

¹¹⁴ *La tombe gallo-romaine* (1951) 182 ff. mit Karte 10 (S. 184). F. Krüger, *Tradition und Kulturwandlungen in Westfrankreich*, Zs. für romanische Philologie 67, 1951, 184 ff., bes. 205 ff.: „Die Ebene von Poitou . . . ist von jeher ein Durchgangsland, Mittlerin im Verkehr der Völker gewesen.“ Über Römerstraßen daselbst 208; Pilger nach Santiago de Compostela verrichten bei Saint-Hilaire in Poitiers ihr Gebet (S. 215).

¹¹⁵ So Franz Petri, *Rhein. Vierteljahresbl.* 15/16, 1950/51, (Festgabe Hermann Aubin) 76.

¹¹⁶ Daß Hilarius persönlich Trier berührt hat, vermerkt Jacques Breuer, *La Belgique romaine* (1945) 112; ein direkter Beleg dafür ist m. W. nicht vorhanden; doch vgl. etwa die bei Riese IX 99 zusammengestellten Zeugnisse bei Hilarius für Paulinus von Trier.

¹¹⁷ C. Wendel, *Geschichte der Bibliotheken im römisch-griechischen Altertum*, im: *Hdb. d. Bibl. Wiss.* III (1940) 55. Wendels umfassende, auch als Buch erschienene Darstellung ist das „künftig schlechtweg unentbehrliche Hilfsmittel zur Kenntnis der antiken Bibliotheksgeschichte“ (K. Preisendanz, *Philol. Wochenschrift* 1942, 552 ff.; s. auch R. Keydell, *Gnomon* 17, 1941, 330 ff.). Vgl. Grützmaker a. a. O. I, 126 ff. „Auf allen Reisen begleitete Hieronymus seine Bibliothek, er nahm sie nach Trier mit und von dort nach Aquileia.“ Cavallera I, 1, 11. 19.

¹¹⁸ C. Wendel a. a. O. 52. Cavallera I, 2, 88 f. sammelt die Stellen, an denen Hieronymus der Bibliothek von Caesarea gedenkt.

¹¹⁹ Man denke etwa an die Bibliotheksverordnung des Kaisers Valens für Constantinopel vom Jahre 372 (*Cod. Theod.* 14, 9, 2); Mommsen, *Gesammelte Schriften* VI 650; Ass. Nagl, *RE* 2. Reihe VII (1948) 2128 f. (u. Valens). - Vgl. auch die Hinweise in dem Anm. 23 erwähnten Aufsatz des Verfassers 32.

der Ort, diese schwierigen Fragen weiter zu verfolgen¹²⁰. Schon lange¹²¹ ist von den um Trier bemühten Forschern betont worden, daß der junge Hieronymus die Werke des Hilarius¹²² in einer irgendwie mit dem Bischofsitz verbundenen christlichen Bücherei beziehen konnte¹²³, wobei man besonders an den dahingehenden Einfluß des Athanasius aus Alexandrien dachte. Aus neuerer Literatur sei angeführt, daß R. Wirtz¹²⁴ „damit rechnet, daß die bedeutenden Trierer Bischöfe jener Tage Heimstätten besaßen für die Heranbildung eines guten Klerus. Die wertvollen theologischen Schriften, welche z. B. Hieronymus in Trier benutzen konnte, zwingen uns zu dieser Annahme.“ Th. K. Kempf¹²⁵ führt aus: „Zwischen Trier und Aquitanien bestanden nicht nur bedeutende Handelsbeziehungen, sondern von dort kamen auch zahlreiche junge Männer, um in Trier die Theologenschule des nach der Überlieferung aus Antiochien stammenden Bischofs Agritius zu besuchen. Aus ihren Reihen sind Bischöfe wie Maximin und Paulin hervorgegangen.“

Schw. Ambrosia Scholz, eine Schülerin von Rudolf Egger, hat in ihrer ungedruckten ‚vortrefflichen‘ Dissertation (1934) den Nachweis erbracht, daß sich in Aquileia ein ‚Seminarium‘ befand, was bei den nahen Beziehungen zwischen Aquileia und Trier Rückschlüsse auf Trier erlaubt. Das ‚Seminarium Aquileiense‘ ist von Bischof Valerian (etwa 368 - 388) gegründet; „Zweck der Schule war, ein Führerkorps für den Kampf gegen die Arianer zu erziehen. . . Die Schulgemeinschaft hat Talente angezogen, der Dalmatiner Hieronymus und Rufinus von Concordia (-Portogruaro) haben an ihr teilgenommen. . . Hieronymus hat eigens in seiner Chronik zum Jahre 373 die ebenso auffallende als lobende Notiz eingefügt: Aquileienses clerici quasi chorus beatorum habentur¹²⁶.“

Es bleibe Berufenen überlassen, diesen hier angeschnittenen Fragen für Trier näher nachzugehen¹²⁷. Erwähnt sei noch, daß Hieronymus

¹²⁰ Wertvolle Nachweise bringt Paul Lehmann, Nachrichten aus der alten Trierer Dombibliothek, Trier. Archiv 24/25, 1916, 203 ff. Über Privatbibliotheken des Adels im späten Gallien C. Wendel a. a. O. 39, mit vielen Belegen, besonders aus den Briefen des Apollinaris Sidonius; z. T. sind christliche und weltliche Bücherschätze getrennt aufgestellt.

¹²¹ Schon Alex. Wiltheim, Luc. Rom. 116 (Ausgabe Neyen): Hieronymus ex Trevirensibus Bibliothecis profecit.

¹²² Wie erwähnt, war das Sendschreiben des heiligen Hilarius De synodis an die Bischöfe Galliens usw. gerichtet.

¹²³ Jos. Ewen, Kirchliche Schulen in Trier, bes. Bischöfliche Schule zur Heranbildung von Geistlichen in Trier, in Jber. des Gymnasiums zu Trier 1893/94 13 ff. Franz Cramer, Das römische Trier (1911) 189. - Zu den altchristlichen Theologenschulen B. Altaner a. a. O. 157 ff.

¹²⁴ Der hl. Ambrosius, und seine Zeit (1924) 95.

¹²⁵ Die altchristliche Bischofskirche Triers 27 Anm. 97.

¹²⁶ R. Egger, Carinthia I, 134 u. 135, 1947, 19 ff. mit Anm. 12; hier ist auf Jullian, Histoire VII 257 ff. verwiesen (Marmoutier bei Tours, Gründung des hl. Martin, v. J. 372).

¹²⁷ Herr Prof. R. Egger, Wien, teilte dem Verfasser am 8. 8. 1950 brieflich mit:

gelegentlich *ecclesiarum bibliothecae* erwähnt und diese zur eifrigen Benutzung empfiehlt¹²⁸.

Wir dürfen annehmen, daß der junge Hieronymus in Trier außer den beiden Werken des Hilarius, die er auf Bitten seines Freundes Rufin kopierte, auch weiterer christlicher Literatur nachgegangen ist. Cavallera¹²⁹ schließt das dem Aufenthalt des Hieronymus in Trier gewidmete Kapitel: *Ce détail rappelé incidemment dans une lettre postérieure, autorise à penser que d'autres ouvrages du même genre, calligraphiés de sa main, formèrent alors le premier fonds chrétien de cette bibliothèque, qui le suivrait même au désert et qu'il ne cesserait de compléter.* Auch wenn man sich mit den beiden von Hieronymus erwähnten, recht umfangreichen Werken des Hilarius begnügen wollte, kann es sich unmöglich um einen flüchtigen Besuch der Kaiserresidenz handeln. Der enthusiastische Lehrer des Kirchenvaters, Erasmus von Rötterdam¹³⁰, eine dem Hieronymus in vielem verwandte, ebenso reizbare und streitsüchtige Gelehrtennatur, vermerkt, daß Hieronymus geraume Zeit in Trier gelebt haben muß auf Grund der eigenhändigen Abschrift des *grande volumen Hilarii de synodis*; er schließt seine Bemerkungen über die *Trevirorum Metropolis*, die er selbst auf seinen Reisen wohl nicht berührt hat: *Quae (Trier) mihi iure optimo gloriari posse videtur, quod tam eximium virum hospitem habuerit: atque id quidem non exiguo temporis spacio*¹³¹.

„Daß auch Trier ein Seminarium wie Aquileia hatte, kommt mir sehr wahrscheinlich vor.“

¹²⁸ So Ep. 48, 3, 3 (Hilberg I p. 349; Schade a. a. O. 2. Briefband 113) ad Pamachium (Rom) v. J. 393: *revolve omnium, quos supra memoravi, commentarios et ecclesiarum bibliothecis fruire et magis concito gradu ad optata coeptaque pervenies*; ep. CXII ad Augustinum 19, 2 (Hilberg II p. 389. Schade a. a. O. 2. Briefband 456; geschrieben 403/404): *ecclesiarum bibliothecae*; Dziatzko, RE. III 420 f. (u. Bibliotheken).

¹²⁹ I, 1, 19. Ähnlich P. Monceaux a. a. O. 75 f. A. M. Ciaranfi, Encicl. Italiana XVII (1933) 284 (u. Girolamo); beide wohl im Anschluß an Cavallera.

¹³⁰ In der Baseler Ausgabe vom Jahre 1526 S. 53, im Vorwort zu Ep. 5 (vgl. oben S. 140 f. m. Anm. 97 u. 103).

¹³¹ Erwähnt von Weihbischof Joh. Nik. v. Hontheim (Febronius, † 1790), *Prodromus* I 249, der das Andenken an Hieronymus — neben anderen Heiligen, die in Trier verweilten — festhielt in einem lebensgroßen Brustbild an der Ostwand des sog. Kapitelsaales der Volkskirche in der Porta nigra (einst Archivsaal des Simeonstiftes), mit der Inschrift: *S. Hieronymus - Sanctitatis fundamentum Treviris posuit ibidemque in literis profecit - AD. 370.* Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier (1938) 471 f.

Über Hieronymus im Siegel theologischer Fakultäten (Erfurt, Freiburg, Trier, Mainz) s. W. Diepenbach, *Die alte Mainzer Universität* (1946) 66.

Zu dem jetzt schlecht zugänglichen „Hieronymushäuschen“ (heute meist „Hieronymushöhle“ genannt) hoch oben in anscheinend uralten Steinbrüchen auf der linken Moselseite gegenüber der früheren Benediktinerabtei St. Marien (zwischen Pallien und Biewer) s. Th. von Haupt, *Panorama von Trier und seinen Umgebungen* (Trier 1852) 234 f.; Hieronymus „soll hier im Jahre 371 ein Eremitenleben geführt, und jene runden Öffnungen (mehrere Reihen in die Felswand eingehauener Vertiefungen) sollen zu seiner Bibliothek gedient haben“. Vgl. auch P. Steiner, *Trier. Heimatblätter* I, 1922, 136 (in Aufsatz: „Höhlen bei Trier“). Unterhalb der ‚Höhle‘ der

Die hier angezogene Stelle aus dem 5. Briefe des Hieronymus steht in manchem Gegensatz zu einer gleich berühmten Äußerung des Kirchenlehrers in seinem 3. Briefe, der an den damals noch eng befreundeten, später hart angegriffenen Presbyter Rufinus gerichtet ist. Der Brief ist 375, wohl in Antiochia, geschrieben¹³², kurz vor der Niederlassung in der Einsamkeit der Wüste Chalkis. Er bewegt sich ganz in dem Gedanken an die bevorstehende endgültige Wendung zum monastischen Leben, dem sich Bonosus, der seit frühester Jugend in der Heimat, in Rom, in Gallien mit Hieronymus aufs engste verbunden war, gegen 374 als erster durch seine Niederlassung als Eremit auf einer einsamen Insel in der Adria völlig gewidmet hat. So findet die Epistel einen Höhepunkt in dem ‚Panegyricus‘¹³³ auf den gemeinsamen Freund Bonosus. Die Rhetorik wird noch durch einen Anruf an Christus gehoben, in dem sich die uns betreffende Stelle befindet¹³⁴: „Du (Christus) weißt, wie ich und er (Bonosus) von zartem Kindesalter an bis zur Blüte der Jünglingsjahre gemeinsam herangewachsen sind, . . . Du weißt, wie wir nach Beendigung unseres Studiums zu Rom an den halbbarbarischen Ufern des Rheins Tisch und Wohnung teilten, und wie ich als erster den Entschluß zu Deinem Dienste faßte. Ich bitte Dich, o Herr, vergiß nicht, daß dieser Dein Kämpfer einst mit mir zusammen als Rekrut gedient hat“¹³⁵.

Zu der religiösen Wandlung, auf die Hieronymus hier anspielt, weiter unten. Doch was ist unter *ad Rheni semibarbaras ripas* zu verstehen? Sehr wirkungsvoll stehen diese Worte im Kontrast zu *post Romana studia*, nach Abschluß der Studien in Rom. Der offenbar rhetorische Charakter des Ausdruckes wird unterstrichen durch die in überraschender Weise gleichartige Wendung bei dem etwa im gleichen Alter mit Hieronymus stehenden, ob seiner Redekunst schon hochberühmten Q. Aurelius Symmachus¹³⁶; dieser war an der Spitze einer feierlichen Gesandtschaft des römischen Senates¹³⁷ nach Trier gekommen, um Valentinian I. zu seinem fünfjährigen Regierungsjubiläum zu gratulieren; am 25. Februar 369 hielt

bekannte Weinberg ‚Augenscheiner‘ im Buntsandstein, „einst Labsal der frommen Herren zu St. Marien“, auf die die Deutung auf Hieronymus zurückgehen mag.

¹³² Zu den nicht einfachen chronologischen Fragen vgl. Cavallera I, 1, 33 f.; I, 2, 14; Schade a. a. O. 1. Briefband 3.

¹³³ Cavallera I, 1, 34.

¹³⁴ Ep. III 5, 2; Hilberg I p. 17, 11 sqq. Schade a. a. O. 1. Briefband 14, dessen Übertragung hier gefolgt ist.

¹³⁵ Scis ipse . . . ut ego et ille a tenera pariter infantia ad florentem usque adoleverimus aetatem . . . et cum post Romana studia ad Rheni semibarbaras ripas eodem cibo, pari fruere hospitio, ut ego primus coeperim velle te colere. Memento, quaeso, istum bellatorem tuum mecum quondam fuisse tironem.

¹³⁶ Zu Symmachus etwa O. Seeck, RE. 2. Reihe IV 1146 ff. Schanz a. a. O. 119 ff. Kroll bei Teuffel a. a. O. 285 ff. Zu den Trierer Reden Ed. Norden, *Alt-Germanien* (1934) 32 ff.

¹³⁷ An der Gesandtschaft nahm ein gewesener Consul Minervius teil, der wahrscheinlich aus Trier stammte, vgl. Ensslin, RE. XV 1807 (u. Minervius, Nr. 1). Stroheker a. a. O. 193 Nr. 249.

Symmachus auf Valentinian sowie auf den Mitaugustus Gratian je eine Prunkrede; sie sind durch den Palimpsest von Bobbio teilweise erhalten (Or. I u. III)¹³⁸. In der *Laudatio in Valentinianum seniore* Aug. prior¹³⁹ mit ihrem jugendlich-bombastischen Latein begegnen wir den Rheni semibarbarae ripae in einem Zusammenhang, der der Vorbereitung des Kriegszuges von 368 gilt und auf die linke Rheinseite geht¹⁴⁰. Man kommt schlecht an der Annahme vorbei, daß zwischen den gleichlautenden Wendungen bei Symmachus und Hieronymus irgendein Konnex besteht, sei es, daß es sich um einen rhetorischen, ohne Zweifel wirkungsvollen Topos (katalektische kretische Dipodie) handelt, sei es, daß Hieronymus des Symmachus Rede gekannt hat, vielleicht selbst als Ohrenzeuge bei der Festrede zugegen war¹⁴¹.

Über den eigentlichen Sinn der Wendung können wir klarer sehen. Im allgemeinen begnügt man sich, falls die Worte überhaupt übersetzt werden, mit der oben wiedergegebenen Übertragung. Was Symmachus angeht, den Führer der nationalrömischen Opposition gegen das Christentum, so kann man einen irgendwie an Christliches erinnernden Sinn nicht denken¹⁴².

Im allgemeinen wird man barbari als ‚Nichtreichsbürtige‘ zu verstehen haben, in der Spätzeit „bald mit einem abschätzenden Nebenton. Dabei begegnet uns in der Literatur, vor allem in der lateinischen dieses 4. Jahrhunderts ein merkwürdiger Bedeutungswandel des Wortes; barbari wird fast ausschließlich für die Germanen verwendet. Und im Volksmund gewann dann ‚Barbaren‘ bei der tatsächlichen Zusammensetzung des Kaiserheeres die Bedeutung von ‚Soldaten‘ schlechtweg¹⁴³.“ Eine bedeutende Förderung der hier anstehenden Fragen um Germani-Barbari wird Ed. Norden¹⁴⁴ verdankt; insbesondere hat er in einem ‚Solum Ro-

¹³⁸ Seeck, *Symmachi opera*, MGH Auct. ant. VI, 1 (1883), p. XLVI.

¹³⁹ Eine zweite Rede auf Valentinian (Or. II) hielt Symmachus in Trier am 1. Januar 370 nach Beendigung des Alemannenzuges von 369, an dem Symmachus selbst mit Ausonius teilgenommen hatte.

¹⁴⁰ Seeck a. a. O. p. 321, 29 sqq. (§ 14). Riese XI 13: *Invictum fratrem relinquens Orienti, ipse supra incapati Rheni semibarbaras ripas raptim vexilla constituens et provincias luxu superiorum deditas veteris ignaviae pudore defendens, princeps creatus ad difficilem militiam revertisti*. Dazu vgl. man die Rede des Symmachus auf Gratian, p. 332, 2 sqq. (§ 9).

¹⁴¹ Eine Gesamtausgabe der Reden veranstaltete Symmachus im Jahre 376, nach Seeck, RE. 2. Reihe IV (u. Symmachus) 1153. Vgl. auch Norden a. a. O. 61.

¹⁴² Für Hieronymus vgl. H. Grégoire, *Les persécutions dans l'empire romain* (1951) 99 (Acad. Royale de Belgique: Classe des Lettres. Mémoires XLVI, fasc. 1): *Les termes dans lesquels saint Jérôme (Ep. III, 5) parle de la région de Trèves, ou il fit un assez long séjour vers 370, donnent à penser que, les centres importants mis à part, elle avait échappé jusqu'alors à la propagande chrétienne, wobei auf Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums⁴ II, 881 Anm. 2, verwiesen ist. Die exempla, die im Thes. L. L. II unter barbarus (Adj. u. Subst.), barbaricus u. ä. angeführt werden apud Christianos pro gentilis, paganus, sind omnia fere dubia oder incerta.*

¹⁴³ So W. Ensslin, Germanen in römischen Diensten, Zs. Das Gymnasium 52, 1941,

manum - Barbaricum' überschriebenen Kapitel¹⁴⁵ gezeigt, daß als solum Romanum - Barbaricum nach der Mitte des 3. Jahrhunderts das links- und rechtsrheinische Gebiet unterschieden wird.

Es muß ausdrücklich betont werden, daß es sich hier nur um eine spezielle Bedeutung von barbarus (bzw. semibarbarus) handelt, die naturgemäß nur da angenommen werden darf, wo Zeit und Ort dem Vorkommen dieser Sonderbedeutung entsprechen¹⁴⁶. Um gleich bei Hieronymus zu verbleiben, so braucht dieser semibarbarus an mehreren Stellen, bei denen an Germanen nicht gedacht werden kann¹⁴⁷. Das Vorkommen von semibarbarus bei Eutrop und Salvian bezieht sich auf die Anfänge Roms (nach Livius Buch I)¹⁴⁸.

Dagegen können einige Stellen angeführt werden, die der zu beanspruchenden Deutung von semibarbarus = ‚halbgermanisch‘ bei Symmachus - Hieronymus betr. die Rheni semibarbarae ripae nahekommen. So bezeichnet Hieronymus in dem schon angeführten Brief 123¹⁴⁹, ge-

16 f.; ders., Theoderich der Große (1947) 194. Aus älterer Literatur: P. Ewald, Neues Archiv der Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde VIII, 1883, 354 f. H. Werner, Barbarus, Neue Jahrbücher für das klass. Altertum, Geschichte und deutsche Literatur XXI, 1918, 401; J. Jüthner, Hellenen u. Barbaren (Das Erbe der Alten NF. VIII, 1923) 118 ff.

¹⁴⁴ E. Norden, Die germanische Urgeschichte in Tacitus Germania (1923) 427 mit Anm. 1, zeigt, „daß das siegreiche germanische Volk sich in den Gesetzbüchern der Burgunden und Franken aus der Wende des 5. und 6. Jahrhunderts gegenüber den romanischen Untertanen ohne Arg mit dem von diesen beigelegten Sammelnamen Barbari bezeichnet hat“.

¹⁴⁵ Alt-Germanien (1934) 37 ff., s. auch 72 f. und 30 f. - Bei St. Gereon in Köln wurde ein Grabstein des 4. Jahrhunderts gefunden, auf dem zu lesen ist: Viatorinus protector mi[l]itavit annos triginta occisus in barbarico iuxta Divitia (Deutz) a Franco ... (CIL XIII 8274; Dessau 2784; Riese 2367); dazu Zangemeister, Korrb. d. WestdZs. VIII, 1889, 18 (Sp. 39 ff.). J. Klinkenberg, BJb. 108/9, 1902, 143 ff., bes. 145 f.; ders., Das römische Köln (1906) 361. Die rechte Rheinseite (mit Ausnahme der Festung Deutz) ist das (solum) barbaricum. - Literarische Belege (aus Scriptoribus Hist. Aug., Anm. Marc., Symmachus) bei Riese, Das Rheinische Germanien in der antiken Literatur, 2. Register 464 (u. Barbari, barbaria, barbaricum).

¹⁴⁶ Zu besonderem Dank fühlt sich Verfasser der Direktion des Thesaurus Linguae Latinae in München verpflichtet, die folgende ihm unbekannt gebliebene Vorkommen von semibarbarus mitzuteilen die Güte hatte: Hieronymus, Ep. 50, 2, 3 u. Vita Hilar. 25. Eutrop. 1, 3. Salvian, Ep. 4, 20. Capitolinus, Maximin. 2, 5. Jordanes, Getica 84.

¹⁴⁷ So Adv. Jovinianum I 48 (PL. XXIII p. 292) zu Leptis in Nordafrika; Vita Hilarionis 25 p. 41 B (Südpalästina bzw. Nordarabien, bei dem Ort Elusa [RE. V 2457 u. Elusa]: ipsum oppidum ex magna parte semibarbarum est propter loci situm). Auch Ep. 50, 2, 3 (ad Domnionem, vom J. 393) fällt für uns aus, zumal der Text ungewiß ist (vgl. den krit. Apparat, Hilberg I p. 390).

¹⁴⁸ Eutrop I 3 (M. G. Auct. ant. II p. 10). Salvian, Epist. 4, 20 (ebd. I, 112, 41).

¹⁴⁹ Hilberg III p. 93, 9 sqq. (Riese XII 60). Quod non vitio principum (sc. Arcadii et Honorii), qui vel religiosissimi sunt, sed scelere semibarbari accidit proditoris (sc. Stilichonis), qui nostris contra nos opibus armavit inimicos. - Im übrigen geht Hieronymus conform mit der besonders in den nationalrömischen Kreisen „in den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts sich ausbreitenden antigermanischen Zeitströmung“; man vgl. nur Ep. 60, 15 ff. (Hilberg I 568 ff. Schade a. a. O. 2. Briefbd.

schrieben im Jahre 409, den kurz vorher gestürzten Reichsverweser Stilicho in ‚gehässigem Tadel‘¹⁵⁰ als semibarbarus proditor. „Er stammte also nur zur Hälfte aus germanischem Blute; Stilicho war der Sohn eines Vandalen; ... seine Mutter scheint der einheimischen Reichsbevölkerung angehört zu haben¹⁵¹.“

Eine weitere Stelle betrifft die neuerlich viel behandelte Notiz in dem in das Ende des 4. Jahrhunderts¹⁵² fallenden Corpus der sog. Historia Augusta, in der einem Iulius Capitolinus zugeschriebenen Vita der Maximini duo¹⁵³. Hier heißt es von dem späteren Kaiser Maximinus (Thrax, 235 - 238): hic adulescens et semibarbarus et vix adhuc Latinae linguae... Der Verfasser der Vita fußt auf Herodian¹⁵⁴; es ist hier nicht über das griechische *μῆξοβαρβάρου* zu handeln; was aber bei Capitolinus gemeint ist, scheint sich zu verraten durch das seltsame Märchen bezüglich der Eltern des Maximinus, das er aus *μῆξοβαρβάρων* herausspinn¹⁵⁵. Man wird W. Ensslin¹⁵⁶ zustimmen, daß unter semibarbarus (Maximinus) ein ‚Halbgermane‘ verstanden ist, was zumindest zeitlich zu Symmachus-Hieronymus paßt; es ist eine ‚Rassenkreuzung‘, nicht nur ein ‚Zivilisationsgrad‘ gemeint¹⁵⁷.

49 ff.) an den Bischof Heliodor (Nachruf für den früh verstorbenen gemeinsamen Freund Nepotian) vom Jahre 396 (Cavallera I, 1, 183 ff.; I, 2, 44. 158); dazu W. Hartke, Römische Kinderkaiser (1951) 344 f. (in Anschluß an J. Straub).

¹⁵⁰ Mommsen, Gesammelte Schriften IV 1, 528 mit Anm. 2.

¹⁵¹ So O. Seeck, Untergang usw. V (1913), 269 mit Anhang 547; ders., RE. 2. Reihe III (1929) 2523 (u. Stilicho); „da Hieronymus ihn einen semibarbarus nennt, scheint seine Mutter Römerin gewesen zu sein“. Dazu vgl. noch Fr. Miltner, Germanische Köpfe der Antike (1938) 89. W. Capelle, Die Germanen der Völkerwanderung (1940) 552 Anm. 45. W. Hartke, Römische Kinderkaiser 239. Anders E. Hohl, Rh. Mus. 91, 1942, 167 Anm. 15 (s. unten Anm. 153).

¹⁵² Joh. Straub, Gnomon 24, 1952, 30 (in einer wertvollen Besprechung von W. Hartke, Römische Kinderkaiser) „frühestens im letzten Jahrzehnt des 4. Jhs“.

¹⁵³ ed. Hohl II p. 4, 9 sq.; E. Hohl hat 1949 in den Kleinen Texten für Vorlesungen und Übungen (172) die Vita neu herausgegeben und erläutert (H. U. Instinsky, Gnomon 23, 1951, 464 f.).

¹⁵⁴ VI 8, 1 von der Abstammung des Maximinus: τῶν ἐνδοτῶν θρακῶν καὶ μῆξοβαρβάρων ἀπὸ τινος κόμης. Herodian schrieb um 240 n. Chr.

¹⁵⁵ 1, 5 sq.: hic de vico Threiciae vicino barbaris, barbaro etiam patre et matre genitus, quorum alter e Gothia, alter ex Alanis genitus esse perhibetur. et patri quidem nomen Micca, matri Hababa fuisse dicitur. Diese Stelle ist in letzter Zeit wiederholt Gegenstand lebhafter Auseinandersetzung gewesen, bes. zwischen E. Hohl und Fr. Altheim. Es seien wenigstens angeführt: Hohl in den beiden Ausgaben; ders. RE. X 854 f. (u. Iulius [Verus]); ders., Rhein. Museum 91, 1942, 164 ff. Stein, RE. XV 1517 f. (u. Micca). Schwartz, RE. V 293 (u. Dexippos). W. Hartke, in der Neuausgabe von Hohl S. 8; ders., Römische Kinderkaiser 182 f. Anm. 5. Seinen abweichenden Standpunkt vertritt Fr. Altheim zuletzt ‚Aus Antike und Christentum‘ (1951) 169 (Nachtrag zu S. 64).

¹⁵⁶ Das Gymnasium 52, 1941, 19; vgl. dazu Hartke (bei Hohl, Neuausgabe) S. 8: „Die Historia Augusta zeichnet das burleske und für den Geschmack der Zeitgenossen sicher eindrucksvolle Bild eines bäuerlich-germanischen Unholds und Feindes der feudalen Senatsaristokratie.“ Ähnliche Formulierungen in Hartkes ‚Kinderkaiser‘.

Auf die Vita Maximianorum duorum geht zurück ein semibarbarus in der Gotengeschichte des Jordanes (XV 84), der seinerseits auf dem 525 n. Chr. hingerichteten Historiker Symmachus fußt, dem Urenkel des Rhetors¹⁵⁸.

Es ist einigermaßen auffällig, daß bei den hier kurz berührten Auseinandersetzungen die Rheni semibarbarae ripae, soviel man sieht, nicht angezogen werden. Es dürfte sich aber empfehlen, diese in die Untersuchungen zu semibarbarus einzubeziehen, auch wenn die hier vorgetragene ‚Arbeitshypothese‘ nicht zu Recht bestehen sollte.

Noch ein Wort zu den ripae (Rheni). Diese begegnen in Caesars Bellum Gallicum¹⁵⁹ wiederholt in einer Bedeutung, die über den engen Uferstreifen weit hinausgeht. Für die römische Spätzeit läßt sich manches anführen, aus dem hervorgeht, daß ripa bzw. ripae oder riparensis einen recht breiten Raum, gelegentlich eine ganze Provinz bezeichnet¹⁶⁰. So wird

¹⁵⁷ Dazu E. Hohl, Rh. Mus. a. a. O. 167. Die Berufung auf Eutrop verfängt nicht (s. oben S. 148).

¹⁵⁸ W. Ensslin, Des Symmachus Historia Romana als Quelle für Jordanes, SitzBer. d. Bayr. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Kl., 1948, Heft 3. E. Hohl, Neuausgabe der Vita Max. Einleitung S. 5 f. W. Hartke, Kinderkaiser, Beilage I, 427 ff.

Fraglich bleibt schließlich noch, ob wir eine Stelle in den Mores des Lactantius (18, 13; CSEL. XXVII p. 194, 14 sq.) hier in Anspruch nehmen können, wo von der Erhebung des Daia, des Schwustersohnes des Kaisers Galerius Valerius Maximianus, durch Diocletian zum Caesar (am 1. Mai 305) die Rede ist: ...ostendens Daia adulescentem quendam semibarbarum. Daia war aus niedrigstem Stande geboren (Lact. a. a. O. 19, 6 sublatus a pecoribus et silvis); vgl. Seeck, RE. IV 1986 ff. (u. Daia); s. auch Ensslin, RE. XIV 2517 (u. Maximianus [Galerius]) u. Seeck, RE. 2. Reihe I 1073 (u. Romula). - Zur Laktanzstelle 18, 13 vgl. noch K. Roller, Die Kaisergeschichte in Laktanz D.m.p. 28 u. 33 f.

¹⁵⁹ So I 37, 3, wo die Abgesandten der Treverer an Caesar melden: pagos centum Sueborum ad ripas Rheni consedisse, qui Rhenum transire conarentur, vgl. H. Meusel zur Stelle; ähnlich I 54, 1; II 5, 5. An Caesar I 37, 3 erinnert Orosius VII 32, 11 (Riese XI 79), wo 80 000 Burgunden unter Valentinian ripas Rheni fluminis insederunt; vgl. W. Ensslin, Sitz.-Ber. d. Bayr. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Klasse, 1948, Heft 3, 55 f.

¹⁶⁰ Zu Gallia Riparensis wohl zuletzt W. Schleiermacher, BerRGK. 33, 1943 - 1950, 170 mit Abb. 14 (S. 169). Zu Dacia Ripensis (neben Dacia Mediterranea) vgl. H. Vettors, Dacia Ripensis, 1950 (nach Bald. Saria, Gnomon 23, 1951, 205 ff.). Zu Noricum Ripense u. Mediterraneum E. Polaschek, RE. XVII 994 (u. Noricum). Fr. Wagner, Bayrische Vorgeschichtsblätter, 18/19, I 1951, 33 Abb. 4.

Vgl. ferner etwa Paneg. lat. X (II) 2, 6 (p. 264, Baehrens), gehalten in Trier 289, von Mamertinus: ripas peragrabo Rheni. - Ausonius Ep. XVI an Probus (v. J. 371, Schenkl p. 176), wo Ausonius von Trier aus an Probus in Sirmium apologos (Fabeln) en misit tibi ab usque Rheni limite. - Nach Rückkehr in seine Heimat schreibt Ausonius über Burdigala (Ordo urbium nobilium 133 f., Schenkl p. 126): nec enim mihi barbara Rheni ora ... Burdigala est natale solum. - Sidonius Apollinaris, Carm. 7 (Avito), Riese XII 93:

Rhenumque, ferox Alamanne, bibebas
Romani ripis et utroque superbus in agro
vel civis vel victor eris.

(Dazu Ed. Norden, Das Germanenepigramm des Krinagoras, Sitz.-Ber. d. Ak. d. Wiss. zu Berlin [1917] 673. 675 ff.). Schließlich sei noch angeführt aus dem byzantinischen

man füglich Trier noch zu dieser Region zählen dürfen, Trier, dessen Ausonius im fernen Aquitanien nach 388 gedenkt: *quae proxima Rheno / Pacis ut in mediae gremio secunda quiescit*, „Trier, das trotz der Nähe des Rheins sicher wie mitten im Schoß des Friedens ruht“.

Gewißlich geht aus den bisher behandelten Worten des Hieronymus zunächst nur hervor, daß Trier gemeint sein kann. Hier zunächst noch eine allgemeine Bemerkung. Daß die berühmte Schilderung des Ausonius von den blühenden Ufern der Mosel nicht gleichzusetzen ist dem Gesamtsiedlungsbild der Trierer Landschaft um 370, ist oft und hinreichend gezeigt worden¹⁶¹. So braucht nicht wiederholt zu werden, was in der antiken Literatur des ausgehenden 3. und des 4. Jahrhunderts über die fortwährende, zum Teil friedliche Zuwanderung und Ansiedlung von germanischen Ackerbauern nach den Wirren des 3. Jahrhunderts gesagt wird; auch der Anwesenheit von zum guten Teil aus Germanen bestehenden Truppenkörpern in Trier oder im Trierer Lande¹⁶² sei gedacht, die z. B. an der Porta nigra und an der Langmauer bauten. So meint man J. Burckhardts¹⁶³ Worte zu verstehen: „Tatsächlich war das nördliche Gallien bereits halbgermanisch geworden.“ Für Gallien und die Donau-provinzen vermerkt O. Seeck¹⁶⁴: „Wer hier im 4. Jahrhundert reiste, konnte beim Anblick der Bevölkerung fast meinen, daß er sich im Innern Germaniens befinde.“

Es erschien nützlich, die bei Symmachus - Hieronymus stehende Wendung der *Rheni semibarbarae ripae* etwas aufzulockern, zumal die Worte - was Hieronymus angeht - zwar oft angeführt, aber nicht im einzelnen behandelt werden. Wenn man im Auge behält, daß der Kirchen-vater vom fernen Syrien her seiner Studien in Rom und des folgenden Aufenthaltes im rheinischen Lande gedenkt, so wird man geneigt sein, einen Satz von Fr. Koepp¹⁶⁵ zu unterschreiben: „Zu den halbbarbarischen

Schriftsteller des 6. Jahrhunderts Johannes Lydus (*De magistratibus populi Romani*) I 50 (p. 52 ed. R. Wuensch, Riese XIII 143): *Τριβυρες, ἔθνος Ἰταλικόν, ταῖς ὄχθαις τοῦ Ρήνου παρανεμόμενοι, ὅπου καὶ Τριβυρις ἡ πόλις.*

(Treviri, gens Gallica Rheni ripas incolens, ubi et Treviris urbs); zu Lydus Klotz, RE. XIII (1927) 2210 ff., bes. 2213 ff. zu der von Lydus benutzten lateinischen Literatur. E. Stein, *Histoire du Bas-Empire* II (1949) 729 ff. u. 838 ff. Vgl. auch Lydus 3, 32 (Wuensch p. 121; Riese XIII 96), wo vielleicht unter einem verderbten Namen die Quelle des Lydus genannt ist; s. Funaioli, RE. 2. Reihe I 2131 (u. Sammonicus).

¹⁶¹ Vgl. Steinhausen, *Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes* 280 ff. u. 384 ff.

¹⁶² Zu den in der Belgica Prima der Spätzeit zu postulierenden Truppen vgl. H. Nesselhauf, *Spätromische Verwaltung* 56 f. W. Schleiermacher, *BerRGK.* 33, 1943 - 1950, 172; über die Trierer Garnison bes. H. Koethe, *TrZs.* 11, 1936, 74.

¹⁶³ *Die Zeit Konstantins des Großen* 86 (Kröner).

¹⁶⁴ *Untergang usw.* I, 386. Steinhausen, *Archäol. Siedlungskunde* 390 mit Anm. 1155. Von neuerer Literatur sei verwiesen auf Joachim Werner, *Die Entstehung der Reihen-gräberzivilisation*, *Archaeologia Geographica* I, 1950, 23 ff. Dazu H. Schoppa, *Nassauische Annalen* 62, 1951, 2 Anm. 1.

¹⁶⁵ *Geschichte des Rheinlandes* I (s. o. Anm. 11) 30.

Ufern des Rheins schien sich Hieronymus verschlagen, als er nach Trier kam.“ Trier ist der einzige Ort Galliens (einschließlich der germanischen Provinzen), von dem wir bestimmt wissen, daß Hieronymus sich daselbst aufgehalten hat, und das offenbar eine geraume Zeit. Längeres Verweilen näher dem Rhein zu oder am unruhigen Rhein selbst¹⁶⁶ wird man aus der ganzen damaligen Situation um 370 heraus bei Hieronymus nicht annehmen können, wie es auch, soviel man sieht, bisher nicht angenommen wurde.

Die Vermutung, daß Trier gemeint sein kann, wird bis zu einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit erhoben durch das, was Hieronymus als das bleibende Ergebnis seines Aufenthaltes daselbst in seinem Anruf an Christus bezeugt: „Du (Christus) weißt, wie ich als erster¹⁶⁷ den Entschluß zu Deinem Dienste faßte“ (Schade); *scis ipse . . . ut ego primus coeperim velle te colere*. Übersieht man die neuere Literatur, so kann man völlige Übereinstimmung darüber feststellen, daß hier das erste Keimen zu dem Entschluß liegt, sich dem asketischen Lebensideal zu widmen. „Le contexte“, schreibt Cavallera¹⁶⁸, „indique manifestement qu'il s'agit du service de Dieu dans la vie monastique où Bonose précéda Jérôme, alors qu'il n'y avait pensé que sous l'inspiration de celui-ci¹⁶⁹.“

„Im Abendland hat es asketische Lebensführung in stiller Zurückgezogenheit von früh an gegeben, und auch die Pflege dieses Ideals im Kreise Gleichgesinnter fehlt nicht¹⁷⁰.“ Was Trier anlangt, so hat man mit Recht schon immer an den dahingehenden, kaum zu unterschätzenden Einfluß des Athanasius bei seinem wiederholten Aufenthalt in der Moselresidenz gedacht. Nun sind wir in der selten glückhaften Lage, in dem bekannten Bericht des Pontitianus in den *Confessiones* des heiligen Augustinus¹⁷¹ ein einzigartiges Zeugnis für asketisches Leben in Trier zu besitzen. Im Suburbium Triers, vor der Stadtmauer, gelangen um die Mittagszeit bei einem Spaziergang durch die Gärten¹⁷² zwei höhere Beamte

¹⁶⁶ Auch nicht für Mainz, das wohl am ehesten in Betracht käme; vgl. H. Büttner, *Frühes fränkisches Christentum am Mittelrhein*, *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 3, 1951, 10 ff. (mit weiterer Literatur); zu dem alten, dem hl. Hilarius geweihten Kirchlein im Zahlbachtal ebd. 15 mit Anm. 38.

¹⁶⁷ D. h. vor Bonosus. Im übrigen s. oben S. 146 mit Anm. 135. Zu beachten der folgende Satz mit *tiro u. bellator tuus*, was die *militia Christi* berührt.

¹⁶⁸ I, 1, 19 Anm. 1.

¹⁶⁹ Neben Cavallera (18 f.) sei verwiesen auf P. Monceaux a. a. O. 76 f.: Jérôme allait trouver à Trèves une chose qu'il n'y était pas venu chercher: la clef de ses destinées futures. C'est la qu'il connut la première surprise de la grâce; s. auch L. Schade, *Hieronymus I* (1914) XI; ders. 1. Briefband 6 Anm. 5; auch in *Buchbergers Kirchenlexikon V* 13 ff. Schanz IV 430. Leclercq a. a. O. VII 2240. J. Forget, *Dict. theol. cath.* VIII 895 (u. Jérôme). *Enciclop. Italiana* XVII 284.

¹⁷⁰ H. Lietzmann, *Geschichte der alten Kirche* 4 (1944) 166.

¹⁷¹ VIII 6, 15; im Auszug bei Riese XII 36.

¹⁷² Der Kaiser (*imperator*) ist derweil bei den Spielen im anscheinend nahen Zirkus. Zu den TrZs. 18, 1949, 149 genannten Belegen für den Trierer Zirkus ist hinzuzufügen ein *iussu Augusti equo admirabili* mit Namen Phosphoros (Luzifer)

am Palatium (agentes in rebus)¹⁷³ in eine casa, ubi habitabant quidam servi tui spiritu pauperes. Dort finden sie die vita Antonii des Athanasius, bei deren Lektüre der Gedanke keimt, relicta militia saeculari tibi (Christo) servire; Pontitian und andere seiner Begleitung stoßen schließlich auf die beiden in der ‚casa‘ und können diese nicht von dem Entschlusse abbringen, relinquendi omnia sua et sequendi Te. Sie bleiben in der casa, adfigentes cor caelo. Auch ihre ‚sponsae‘ weihen sich dem Herrn.

Dies Ereignis liegt vor dem Jahre 386, in dem Pontitian in Mailand den erregenden und bewegten Bericht gibt, den Anlaß zur Bekehrung des Augustinus. C. Jullian¹⁷⁴, der sich eingehender mit der Stelle befaßt, möchte diese Szene in die Zeit Kaiser Gratians zwischen 375 und 381 setzen. Jedenfalls ist die Zeitspanne, die von hier zu den für Hieronymus in Gallien bzw. Trier in Anspruch zu nehmenden Jahren bleibt, recht knapp. So liegt der Gedanke, in Hieronymus (und Bonosus) sei „unter dem Einfluß der Trierer Mönche, von denen bei Augustin berichtet wird, der Entschluß gereift, sich Christus zu weihen“¹⁷⁵, recht nahe. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß hierbei des Athanasius' hochbedeutsame Lebensbeschreibung des heiligen Antonius, „des Begründers des ägyptischen Mönchtums, die ungemein viel zur Ausbreitung des Mönchtums beigetragen hat“¹⁷⁶, eine ähnliche Rolle spielt wie bei Augustinus. Athanasius hatte sicherlich bei seinem wiederholten Aufenthalt in Trier für Antonius und das ägyptische Mönchtum „Propaganda gemacht“¹⁷⁷. Um 356 schrieb er bald nach dem Tode des Einsiedlers die Vita, die durch die lateinische Übersetzung des Euagrius von Alexandrien „auch im Westen für Mönch-

gewidmetes Grabgedicht des Ausonius, Epitaphia 32 (p. 79 Schenkl, Riese XIII 124) v. J. 372 (nach Riese); vgl. L. Friedländer bei J. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung III² (1885) 524; Sittengeschichte Roms II 32 mit Anm. 4. Außerdem kommt in Betracht Riese XI 45 (vgl. auch Riese 2. Register 465 [u. Bauten] u. 491 [u. Treveril]).

¹⁷³ Stein, Geschichte des spätröm. Reiches I 173. Nesselhauf, Spätröm. Verwaltung 83. 85. 97. Sie unterstanden dem magister officiorum (kaiserliche Polizei u. Courierdienst).

¹⁷⁴ Histoire VII 250 f., bes. 250 Anm. 6. Jullian bemerkt, daß es sich hier nicht um ein ‚Kloster‘ oder ‚Mönche‘ im späteren Sinne handelt; c'étaient de simples laïques, ayant fait vœu de pauvreté ou de chasteté; et il n'est pas sûr que la maison ou plutôt la cabane, ‚casa‘, ne fût pas surtout leur lieu de réunion: c'est une confrérie libre et non un monastère... L'institution monastique a pris les formes les plus diverses avant de trouver ses règles et son office. (Bd. VIII 300 schreibt Jullian mehrfach ‚vers 375‘; bei Augustinus: nescio quando.) - Altaner a. a. O. 345 spricht von der Trierer Mönchskolonie, unter deren Einfluß ‚wahrscheinlich‘ in Hieronymus der Entschluß heranreifte, sich Christus zu weihen.

¹⁷⁵ Lietzmann, RE. VIII (1913) 1565 f. (u. Hieronymos); ähnlich Cavallera 8, 1, 18 f. P. Monceaux a. a. O. 77 f. - Jullian (a. a. O. VII 251 Anm. 2): On a dit qu'il aurait subi à Trèves l'influence de moines ou d'ascètes gaulois; cela me paraît difficile, mais non impossible, à la date de 372.

¹⁷⁶ Christ-Stähelin, Griech. Lit. Geschichte II⁶ (1924) 378; vgl. Altaner a. a. O. 235. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche 4 (1944) 167.

¹⁷⁷ E. Stein, Geschichte des spätröm. Reiches I 229.

tum und Verfasser stritt“¹⁷⁸. Wie K. Heussi¹⁷⁹ gezeigt hat, fällt die Übersetzung „vielleicht schon 371“. So konnten Hieronymus mit Bonosus bei ihrem Aufenthalt in Trier die lateinische Vita des Antonius lesen.

So viel wird man nach alledem getrost sagen dürfen, daß es Trier war, in dem Hieronymus den entscheidenden Anstoß zu seinem bald darauf verwirklichten monastischen Lebensideal gefunden hat. Wenn G. Kentenich¹⁸⁰ im Anschluß an die Bekehrung des heiligen Augustinus schreibt: „So geht von dem christlichen Leben Triers am Ende des 4. Jahrhunderts eine Wirkung aus, welche von weltgeschichtlicher Bedeutung gewesen ist“, so wird man dabei des heiligen Hieronymus nicht vergessen wollen.

Neuere Forschungen und Funde haben die Bedeutung Triers gerade im 4. Jahrhundert in ein noch vor kurzem kaum geahntes, helles Licht gesetzt, nicht zuletzt auch für kulturhistorisch-religionsgeschichtliche Fragen von hoher Bedeutung. Als einen Beitrag aus mehr historisch-philologischer Sicht möge man den vorliegenden Versuch auffassen, zu wichtigen, aber recht heterogenen und nicht gerade leichten Problemen einige Bemerkungen und Hinweise zu geben.

¹⁷⁸ G. Gentz, RL. f. Antike u. Christentum, 6. Lief. (1943) [u. Athanasius] 863 f.

¹⁷⁹ Der Ursprung des Mönchtums (1936) 81 mit Anm. 1; auch H. Leclercq a. a. O. XI (1934) 1802 (u. Monachisme) setzt die Übersetzung gegen 371.

¹⁸⁰ Geschichte der Stadt Trier 50.